

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezogen auf den Postweg; halbjährlich 2,75 M.; jährlich 5,00 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einjährig 3,50 M. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Cottelerellen — Anzeiger!

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 111

Sonntag den 13. Mai 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Kämpfe an der Westfront. 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Zur Niederlage der Entente in Mazedonien. — England vor folgenschweren Entscheidungen.

Ein trauriger Kampf.

Die großen Mittelparteien des Reichstages, das Zentrum, die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei, haben in dem Ausschuss des Reichstages, der die Verfassungsreform vorbereiten soll, in allen wesentlichen Anträgen und Beschlüssen eine kompakte Mehrheit gebildet und damit vornehmlich die Gewähr gegeben, daß weder Überforderung noch Überreizung des Verfassungsausschusses, sondern ruhige Überlegung und das Verharren im Möglichen. Trotzdem wird man natürlich, je nach seiner politischen besonderen Auffassung, diesen oder jenen Beschluß des Verfassungsausschusses für zu weitgehend oder für zu eng halten. Im großen und ganzen aber sind nur die Herren der äußersten Rechten und der äußersten Linken, die Leute um die Grafen Reventlow und Westarp und um Herrn Ledebour und Cohn mit diesen Beschlüssen unzufrieden und erheben je nach ihrer besonderen Ansicht einen großen Lärm über die Beschlüsse des Reichstagsausschusses. Die Leute um Ledebour und Cohn kann man mit ihren politischen Plänen und ihrem entsprechenden Geschrei ruhig auf sich beruhen lassen, dagegen gibt der Lärm der äußersten Rechten aus mancherlei Gründen sehr zu denken. Er zeigt vor allem eine Kampfmethodik, die besonders in dieser schweren Zeit, wo alle Deutschen aufeinander angewiesen sind und sich in ehrliefer Gesinnung zwar widersprechen können, aber doch zu verstehen suchen sollten, geradezu traurig genannt werden muß. Diese Richtung verachtet die Beschlüsse des Verfassungsausschusses zunächst zu entstellen und geradezu als einen Umsturz der Verfassung zu brandmarken, um dann im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß der Kanzler mit diesen Beschlüssen einverstanden sei. Nur dieser Art eines geschickten Taphenpokerkunststückes — denn der Kanzler hat sich noch gar nicht geäußert, im Gegenteil, durch seine Vertreter wiederholt und sehr energig Widerspruch erheben lassen — wird der Kanzler zugleich als Umstürzler und Revolutionär gebrandmarkt und der Versuch unternommen, ihn beim Volk und vor allem beim Kaiser zu distanzieren und dadurch zu stützen. Ein zweites Kunststückchen wird auf die Art zugelegt, daß die Presse der äußersten Rechten es so darstellt, als ob die Beschlüsse des Ausschusses des Reichstages schon Beschlüsse des Reichstages selbst, ja sogar schon sofort angenommene und beschlossene und deshalb durchzuführende Gesetze seien. In Wahrheit liegen die Dinge bekanntlich so, daß jeder Beschluß des Ausschusses zunächst noch das Plenum des Reichstages passieren muß, daß dann aber erst der Bundesrat seine Zustimmung und der Kaiser seine Unterschrift geben muß, bevor irgendein Beschluß des Reichstages oder gar seines Ausschusses Gesetzkraft bekommen kann. Jedermann weiß, wieviel Wasser auf diesem Wege noch in den Wein gegossen zu werden pflegt, und wie sich extreme Beschlüsse auf diesem Wege verflüchtigen, mindestens aber mildern. Man mag also zu den Beschlüssen des Verfassungsausschusses stehen wie man will, in keinem Falle sind sie schon Gesetz. Den Kanzler aber mit diesen Beschlüssen des Ausschusses schon zu identifizieren, ist eine Verflüchtigung und soll ebenfalls nur dazu dienen, Reichstag und Kanzler an einer bestimmten Stelle in den Verdacht des Umsturzes und der Monarchenfeindschaft zu bringen. Wir hoffen auf den gesunden Sinn aller zuständigen Stellen, daß dieser traurige Kampf keine Urheber selbst trifft und in keinem Falle diejenigen schädigt,

die in einer möglichst geschlossenen inneren Front eine Vorbedingung unseres äußeren Sieges sehen.

Der Weltkrieg.

Insgesamt 2 874 271 Kriegsgefangene

beherbergen die Mittelermächte nach einer jetzt veröffentlichten Aufstellung. Am stärksten sind natürlich die Russen mit zusammen 2 080 689 Mann vertreten. An zweiter Stelle stehen die Franzosen mit 368 607 Mann.

Sozialistische Friedenshoffnungen.

Der norwegische sozialistische Reichstagsabgeordnete Borghberg hat seinen Besuch in Petersburg beendet. Er äußert u. a.: Am 8. Mai wurden die Verhandlungen des Arbeiters- und Soldatenrates fortgesetzt, und es wurde einstimmig beschlossen, dem Gedanken der Friedenskonferenz zuzustimmen. Um die Beteiligung aller Länder und aller Fraktionen innerhalb der Arbeiterbewegung zu sichern, wird der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, der alle Fraktionen umfaßt, die Sache in seine Hand nehmen und Einladungen verschicken. Man erwartet hier, daß auch die Franzosen und Engländer teilnehmen werden. Man hofft, daß die Friedenskonferenz am 1. Juni dieses Jahres zustande kommt, und erwartet, daß diese zu einem allgemeinen Frieden im Laufe des Sommers führen wird.

Die Türkei und Rußland.

Mit Bezug auf die Meldungen, nach denen der russische Arbeiter- und Soldatenrat die Ziele Mikojans und Guchstoms betreffend die Mazedonien und Syberien-Ängern zurückgewiesen habe, schreibt „Kam“ u. a.: Die russischen Patrioten erkennen die Wahrheit immer mehr. Wenn, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, der Arbeiter- und Soldatenrat die Oberhand behält, dann wird der Friede zwischen uns und Rußland untergeordnet, ein Friede der Rußland zu erlangen wird, sich frei zu entwickeln, und der alle internationalen Meinungsverschiedenheiten und Feindschaften aus der Welt schaffen wird.

Vor den folgenschweren Entscheidungen.

Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus London erklärte der frühere Ministerpräsident Asquith in einer Verammlung vor seinen Wählern am 7. Mai, das Streben der Unterseebootflotte Englands in den nächsten Wochen vor die folgenschweren politischen Entscheidungen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Joiffres Wunsch.

Kreuzer meldet aus dem Dorf: Viviani und Joiffre beteiligten sich an einem Gefechte, wobei Joiffre eine Rede hielt und sagte, daß ein Frieden nicht möglich sei, bevor Maßregeln nicht an Frankreich zurückgegeben wären.

Von der Schlachtfront bei Arras

meldet der geflügelte deutsche Heeresbericht: Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Arras größte Heftigkeit. Teilweise der Engländer bei Fresnoy und zwischen Monchy und Cheryn blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu sichern, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geflügelten Ausgabe.) Zu den Kämpfen bei Bullecourt und St. Quentin berichtet das Wolfische Telegraphenbureau noch: Nachdem der umfassende Angriff der Engländer auf Bullecourt am 10. Mai 5 Uhr 30 Min. morgens blutig gescheitert war, beschränkte sich die Kampfintensität bei Bullecourt auf Handgranatentämpfe. Die gemeldeten Teilweise am Abend bei Fresnoy, Braye und zwischen Monchy und Cheryn wurden teils schon durch unser Sperrfeuer angehalten, teils durch Maschinengewehrfireur zurückgewiesen. Im Raume von St. Quentin wurden starke

feindliche Patrouillenvorstöße bei Vorincourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze lief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor.

Die Engländer melben: Gegen mittag verdrängte der Feind unter Deckung schweren Artilleriefeuers von neuem unsere Stellungen in der Hindenburg-Linie östlich von Bullecourt. Der Angriff wurde völlig abgewiesen. Weitere feindliche Gegenangriffe während der Nacht bei Fresnoy (Fresnoy) waren ebenfalls erfolglos. Die gestrigen Kämpfe bei Bullecourt waren jäher und andauernd. Wir machten Fortschritte, trotz wiederholter verlustreicher Versuche des Feindes, unsere Stellung zu erklimmen, von denen keiner Erfolg hatte.

Die „Agentur Stefani“ meldet aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ schreibt, daß bei der Niederbesetzung von Fresnoy durch die Deutschen neue Geschütze mit einer Tragweite von 30 Kilometer zur Verwendung gelangt sind. Diese Geschütze niederzukämpfen, war den englischen Geschützen mittlerer Tragweite nicht möglich.

Erweiterter Fortgang der Aisne-Schlacht.

Der geflügelte deutsche Heeresbericht besagt: Nach verhältnismäßig ruhigen Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkere Artilleriekämpfe aber, darüber hinaus besonders an der Straße Soissons-Ban, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Parcours, in der Champagne und stellenweise auch in den Ardennen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Bar sowie bei Prognos schlugen fehl.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geflügelten Ausgabe.) Ergänzendes Ausführendes des Wolfischen Telegraphenbureaus entnehmen wir noch: An der Aisne führten Freiwillige eines märkischen Regiments unter Führung ihres jungen bewährten Führers durch überaus den Vorstoß ein französisches weiltlich Feindmont-Fe. Am 10. Mai morgens wurde am 10. Mai ein feindlicher Vorstoß bei Corbeny durch unsere Handgranatwerfer abgewiesen. Beiderseits Chereux sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittag heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberges bis zur Straße Corbeny-Berry an Bar in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. An einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unsere Graben ein, der infolgedessen in einem Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosenstück wieder gesäubert wurde.

In der Gegend Berry an Bar brachte eine deutsche Patrouille am Vormittag des 10. Mai Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefallenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai gescheiterten Angriff nordwestlich Berncourt sehr schwer gewesen sein.

Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines einzigen Bataillons.

In der Champagne, wo besonders das Höhenland nördlich der Linie Lunan-Prognos unter heftigem feindlichen Feuer lag, wurden 6,30 Uhr vormittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Prognos glatt abgewiesen. Südlich St. Maris-Ab brachten Streustruppen eine Anzahl Franzosen aus den französischen Gräben zurück.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nordöstlich von Soissons und auf dem Chemin des Dames Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen, außer im Abschnitt La Ronger und nördlich Braye an Donnais, wo sich die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig zeigte. Im Abschnitt von Chereux verdrängte die Deutschen von

neuem, uns aus den Gräben zu werfen, die wir am 8. Mai erobert hatten. Ihre Angriffe wurden durch Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer gebrochen.

Der Luftkrieg.

Wieder 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im gegenseitigen deutschen Heeresbericht heißt es: Im Luftkampf und durch Abwehrtener wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Jettellon zum Absturz gebracht. Leutnant Freilich von Hildshofen bezwang seinen 22. Leutnant Gormann seinen 20. Gegner.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gegenseitigen Ausgabe.) Ergänzung wird gemeldet: Am 10. Mai war die Fliegergarnitur auf der ganzen Westfront rege. Trotz der starken Luftsperrre, die französische Kampfflugzeuge und Abwehrgeschosse auftrifft, gelang es unseren Luftfahrzeugen, weit hinter die feindliche Front vorzudringen und wichtige Meldungen zu durchdringen. Zahlreiche gelungene Luftaufnahmen bestätigten den durch Luftpferhandlung gewonnenen Eindruck von der lebhaften Tätigkeit des Feindes hinter allen Fronten. Die Verbände von Hagebrout, Ares, Hodepinger und der Flugplatz Colonge, Truppen und Geschütze der Arden, ferner die Bahnhöfe von Altmünster wurden durch Bombardements angegriffen. Im Luftkampf verlor der Gegner 14 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 4 Flugzeuge; außerdem fiel ein feindlicher Jettellon brennend dem Angriff eines deutschen Kampfflugers zum Opfer.

Die Engländer berichten von schweren Luftkämpfen. Sie wollen jedoch deutsche Apparate bemerkt haben und vermischen fünf eigene Apparate.

Am der italienischen und russischen Front haben sich auch heute keine größeren Kampfhandlungen abgespielt.

Nach einer Mitteilung des italienischen Deputierten Arca soll die italienische Armee in den Wintermonaten monatlich 80 000 bis 90 000 Mann, darunter 2000 Offiziere, infolge Erfrierens und durch Lawinen und Krankheiten verloren haben.

Die italienische Regierung befindet sich augenblicklich zwischen zwei Feuer. „Popolo d'Italia“ droht heute dem Kabinett mit offener Resolution der Kriegsparteien, wenn der Krieg nicht sofort energischer geführt werde. „Dei Nazionale“ fordert als ersten Schritt, welcher gleichmäßig der beste Schutz gegen die Folgen des verstärkten Weltkrieges ist, die energische Anstrotzung aller deutsch-englischen Spione, womit die neutralistischen Sozialisten gemeint sind.

General Brusilow gewünschte dem französischen Oberbefehlshaber eine Unterredung. Auf die Frage des Neutralitäten, ob von Russland nach einer Offensive zu erwarten sei, antwortete Brusilow, daß eine Offensive großen Stils vorläufig nicht zu denken sei, da das in Frage kommende Kampfgelände meilenweit überschnitten ist, und die Flüsse in gegenwärtiger Jahreszeit schwer zu überqueren seien. Mit dem Winter in den nächsten Tagen eheben sich die Schwierigkeiten der Truppen auf besondere Schwierigkeiten. Bevor sich die innere Lage des Landes nicht gelöst habe, bevor die erschütterte Kraft der Truppen nicht wieder vollkommen hergestellt sei, könne Russland nicht daran denken, offen zu vorgehen. Trotz alledem dürfe Frankreich sicher sein, daß Russland seine Unbefriedigt bis zum äußersten erwidern werde, und, wenn auch spät, zur Entlastung der an der Westfront kämpfenden Armee sein Teil beitragen werde.

Wem Balkankriegsschauplatz

Zur vermeintlichen Eskalation im Grenzabgeen meldet der gegenseitige deutsche Heeresbericht: Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Sena und der Warbar können an der für die Entenentwunden verlorenen Eskalation nichts mehr ändern. Sie wurden reiflich beantwortet.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen 3tägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gegenseitigen Ausgabe.) Das W. Z. B. berichtet u. a. nach: Der maßgebenden Front lag am 10. Mai nördlich von Manatir am Vormittag des 10. Mai stärkeres Artilleriefeuer. Im Central-Bogen zeigte beiderseits Morgens nach heftiger Vorbereitung ein starker französischer Angriff in einer Breite von etwa 5 Kilometer ein. Er wurde überall unter schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. Auf der Stellung der Verbündeten am Dobrovo lag gleichfalls von Tagesanbruch an heftiges Feuer, dem hier und bei Vercent, Kowil, Aborffe, Lufin und Nento heftige feindliche Angriffe folgten. Sämtliche Stellungen wurden besetzt. Südlich Humo, wo sich die Franzosen nach mehrfachen Angriffen in einer weit vorgeschobenen bulgarischen Stellung südlich Vorkelina festgesetzt hatten, wurde die ganze Stellung im Gegenangriff zurückgenommen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt. Die Verluste der Engländer bei den letzten Angriffen auf die bulgarischen Vorstellungen südwestlich des Doiran-Sees waren außerordentlich schwer. In und vor der Stellung wurden allein 1500 englische Tote mit Sicherheit gezählt. Wie unsere Patrouillen feststellten, liegen außerdem noch ungeschützte Toten in den Schluchten vor der Stellung. Der schie Widerstand der verbündeten deutschen, bulgarischen, österreichischen und türkischen Truppen verdient ebenso wie der frohe Offenherzigkeit, den sie bei abfolgenden Vorstößen bewiesen konnten, höchste Anerkennung, ganz besonders in Anbetracht der durch die unglückliche Witterung und das schwierige Gelände den Truppen während des Winters auferlegten Strapazen.

Der türkische Krieg.

Der amtliche ottomanische Heeresbericht

lautet: Frontfront: Außer leichten Postengefechten am Diale-Fluß herrschte an der Front Ruhe. Am Euphrat unternahm die Engländer, 300 Mann stark, mit zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren eine Strafexpedition gegen uns ergebene Bedenken. Diese Unternehmung endete mit dem Rückzug der Engländer, die 120 Mann verloren haben sollen. Kaukasusfront: Der mit einem Detachement ausgeführte Versuch des Feindes, in unseren linken Flügelabschnitt unsere Sicherungslinie zu überfallen, wurde durch den Gegner zum Rückzug gezwungen. Am linken Flügel das übliche feindliche Artilleriefeuer ohne Wirkung. Frontfront: Außer der feindlichen Front gegenüber Gasa war lebhaftes Tätigkeits zu erkennen. Gasa selbst lag am 8. Mai von sechs Uhr nachmittags ab einige Zeit unter Artilleriefeuer. Die gegenseitige Fliegergarnitur ist eine lebhaft.

Vom Seekriege.

U-Boot-Diener.

Seit heute liegen Nachrichten über fünf Schiffsverluste vor.

Aus Innsbruck wird berichtet: Ein deutsches U-Boot sei, als ein Fischerfahrzeug verkleidet, vorrige Woche bis zu einem schottischen Hafen der Ostküste vorgedrungen, nach anderen Meldungen sogar bis in den Norden selbst. Dem einzigen dort liegenden Schiffe wurde das norwegische Schiff „Gerda“ versenkt und einige andere von dem vermutechten Fahrzeug schwer beschädigt.

Wie der „Berliner Anzeiger“ aus Rom berichtet, teilt die „Agenzia Stefani“ mit, daß in der ersten Märzwoche ein italienisches Dampfer und acht italienische Segler durch Tauchboote versenkt worden seien. Zwei Segler und ein Dampfer konnten den Angriffen entkommen.

24 Milliarden Mark U-Boot-Schaden.

Wie der „L.A.“ aus Rosendal erzählt, befristet sich nach Schätzungen des Präsidenten der englischen „General Steam Navigation Company“ der durch die Besetzung von Handelschiffen bisher angerichtete Schaden auf 1200 Millionen Pfund gleich 24 Milliarden Mark, wovon auf England ungefähr drei Fünftel entfallen.

Großes russisches Minenopfer.

Die am 7. März gebrachte Nachricht, daß Anfang Januar 1917 bei Port Said ein großer russischer Kreuzer auf eine Mine getaucht und gesunken wäre, wird nunmehr dahin befristet, daß es sich um das russische Linienschiff „Borealis“ handelt, das am 3. Januar 1917 von Sewastopol zum Sueskanal im „Vintschiff“ „Borealis“ hatte 11 000 Tonnen Wasserdrangung und 10 Seemilen Geschwindigkeit. Nachrichtigung aller neutralen Dampfer.

Der „Für. Tagesnach.“ meldet aus Mailand: Der „Amani“ berichtet: Die Werberabstimmungen haben beschlossen, alle in den allierten Häfen anzuhalten und dort Dampfer der neutralen Länder zu requirieren und für ihre Seetransporte zu verwenden.

Der Krieg mit Amerika.

Anlauf österreichisch-ungarischer Dampfer.

Neuer meldet aus Washington: Das Schiffahrtsamt kaufte von den amerikanischen Eigentümern sieben frühere österreichische Dampfer von zusammen 52 621 Tonnen, die in amerikanischen Häfen liegen, um sie für Kriegshandelszwecke zu verwenden.

Für die Entsendung eines amerikanischen Kontingents nach Europa

wird die Einrichtung eines amerikanischen Generalstabes an der Westfront erlangt. Es verlautet, daß Roosevelt als Chef des Generalstabes fungieren werde. Die angelegentlichste Vorbereitung der Ameroverträge hat den Entschluß gefaßt, baldmöglichst den Angriffen einzugleichen vorzugehen, durch den Roosevelt ermächtigt wird, Divisionen für Frankreich auszugeben und die Altersgrenze von 21 bis einschließlich 35 Jahren für die Aushebung mit Ausnahme zu belegen. Nach Telegrammen aus New York haben sich bisher 200 000 Freiwillige für Roosevelts Expeditionen gemeldet. Diese Freiwilligen, unter denen sich 20 000 Offiziere befinden, gebären den mittleren und oberen Schichten der Bevölkerung an. Roosevelt hofft, in sechs Wochen mit seinen Divisionen die Front über den Ozean antreten zu können. Die Truppen sollen hinter der Front weiter ausgebildet werden, bevor sie in die Frontlinie kommen.

Ein Lebensmittelfaktor für die ganze Welt.

Die Rosenhagener „Politik“ meldet aus New York, daß die Vereinigten Staaten einen Lebensmittelfaktor für die ganze Welt errannt hätten. Herrbert C. Hoover, dem bisherigen Leiter der belgischen Hilfskommission, wurde die Verteilung der amerikanischen Waren an Alliierte und Neutrale übertragen. Er äußerte, er werde (ausgenommen die Mittelstände) die ganze Welt mit Lebensmitteln und Waren versorgen.

Bereitetes Attentat auf den Präsidenten von Kuba.

Seit mehreren aus Kuba wurde am 9. Mai ein Anschlag auf den Präsidenten Menocal beruht. In seinem Amtszimmer wurde eine Bombe gefunden, die noch nicht gelöst war. Neue Leute wurden verhaftet.

Die Revolution in Rußland.

Überall Anarchie.

Gutschkow sagte in der Duma, in Rußland herrschte Anarchie. Es gebe zwei Regierungen, es

gebe sogar eine Diktatur. Die Arme leide an derselben Krankheit, nur noch in viel schlimmerem Grade. Es sei nicht zu spät, die Krankheit zu heilen, aber man dürfe keinen Augenblick verlieren.

Der Kreisausbruch von Schiffsverlusten hat den Kreis Schiffsverluste zu einer autonomen Einrichtung erklärt, und innerhalb des Kreises Unterabschläge gebildet. Es wurde beschlossen, den ganzen Privatbesitz sofort zu beschlagnahmen. Der Präsident und zwei frühere Mitglieder der Semstwo wurden verhaftet.

Die Engländer wollen ganze Arbeit machen.

Der Petersburger Korrespondent der „Corriere della Sera“ stellt fest, daß die Kelereregierung in den am Freitag gegen Moskau und die Regierung verübten Spionageverbrechen teilgenommen haben, und daß Korowol deshalb die Petersburger Garnison jetzt ausschließlich aus Moskau-truppen Regimenten gebildet hat. Das Geheimnis sollte Telegamm, welches die Mitglieder des Ausschusses bei der Sitzung vom 4. Mai einstimmte, soll aus Amerika gemeldet sein und die Entziehung der Gelder hätte meistens der Vereinigten Staaten angedroht haben, falls die Friedenspartei siegreich bliebe. Der friedenspolitische Ausschuss hat am 10. in Moskau eine Arbeit gemacht. Es verlautet, daß auch Lenin befristet sein soll. — England verurteilt offenbar, um jeden Preis ganze Arbeit zu machen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Karl hat ein Handt schreiben an seine Völker gerichtet, in dem es heißt: Der dritte Kriegsjahr mit allen seinen Sparten liegt hinter uns, und auch nach dem nächsten Weltkrieg werden die lebende Saat uns Nahrung abt, zu dürfen wir doch erwarten, daß das Frühjahr eine Erleichterung der Lebensbedingungen mit sich bringt. Sie dahin gilt es durchzuführen, und dies wird uns, freilich mit großen Entbehrungen, zweifellos auch gelingen. In dieser schweren Zeit drängt es mich, meinen ganzen lieben Vätern zu sagen, wie tief mich der Gedanke an die opferbrühige und geduldrige Weisheit, mit welcher sie alle Lasten des Krieges auf sich nehmen, und dankbar würdige ich, was von der Bevölkerung mit beunruhigterem Ausgibt ihrer geistigen und materiellen Kräfte in diesen ermutigen Tagen geleistet wird. Die Arbeit des Landwirts, des Industriellen und gewerblichen Arbeiters, des Bergmanns, des Arbeiter, des Bauers und des Handwerker, des gesamten Wirtschaftslebens, die sich der für unser Vaterlandes Bestand und Ehre würdig erweisen haben. Auch des vorbildlichen Wirkens unserer patriotischen Frauen, die sich in schwerer Zeit durch Standhaftigkeit, wirtschaftliche Tüchtigkeit und werthvolle Mithilfe, ihre für immer die Anerkennung der Väterlands geistigen Arbeit, gebende ich mit innigem Dank. Von ihnen allen erwarte ich, daß sie, durchbringen von der Größe der Zeit, die alle Sünde geteuerlich aus Rad ruft, auch weiterhin das äußerste leisten. Für sie alle erlaube ich vertrauensvoll in die Zukunft, die Gottes reichsten Segen. Was die inneren Angelegenheiten des Vaterlandes betrifft, so habe ich die Besinnung des Vaterlandes gemindert Arbeit begleitet.

Norwegen. Aus Telegrammen aus Christiania können wir entnehmen, daß die norwegische Regierung es zugelassen hat, daß infolge der gefälligen Stellungnahme eines Teiles der norwegischen Presse ein Kongress von Kristiania mit dem bühnenmännlichen Drucker in Christiania verboten worden ist. Durch die Art des Auftretens der norwegischen Presse hat dieses Verbot eine starke politische Bedeutung erhalten. Der deutsche Gesandte ist daher beauftragt worden, bei der norwegischen Regierung Vorstellungen zu erheben. Die Antwort der norwegischen Regierung darauf steht noch aus.

Frankreich. Die Fragen über den Mangelf an Lebensmitteln nehmen trotz der wärmeren Jahreszeit in der französischen Presse einen immer größeren Platz ein. In Bordeaux fehlt es seit zwei Tagen an Brot, weil die Verwaltungsbehörde den Bäckereien kein Mehl mehr liefert. Eine neue Verfügung des Ministers Olivet befragt, daß jeder Bäckereibetrieb, der nicht seinen eigenen Mehlbedarf decken kann, werden deshalb eine dringende Vorstellung an die Regierung richten.

England. Nach Londoner Meldungen Kaiser Mittere meldet „Daily Express“, daß er von geheimen Sitzung des Parlamentes Anträge aus dem Unterhause vorliegen, die sich mit englischen Friedensbedingungen befassen. — Das Amerikaner „Handelsblatt“ meldet aus London vom 9. Mai: Lord George wird der Geheimhaltung des Unterhause am 10. Mai bemerken. Man erwartet, daß er über Russland, die U-Boottage und Saloniki sprechen wird. Das Haus begann mit der Geheimhaltung und letzte die Debatte über den Etat fort. — Wom Low hielt Mittwochabend im Unterhause bei Verhandlung der neuen Kreditvorlage über 600 Millionen Pfund und (12 Milliarden Mark) eine Rede. Er sagte u. a., daß diese Summe bis zum 1. August ausreichen werde. Es sei der größte Betrag, den die Regierung jemals auf einmal gefordert habe. Die täglichen Ausgaben hätten in der letzten Zeit 1 450 000 Pfund (149 000 000 Mark) betragen. Unter den Ausgaben der ersten 35 Tage des neuen Jahres betragen sich täglich 3 Millionen Pfund davon. Die entsprechenden Erträge im Budget betragen eine Million Pfund. Die amerikanische Regierung habe finanzielle Unterstützung geleistet. Aber die Teilnahme der Vereinigten Staaten im Kriege lagte der Redner u. a.: Andere deutsche Feinde einnehmen eine Energie, ein Organisationsvermögen und einen Reichtum an Hilfsquellen, die für eine bessere Regierung hätten. Sie begingen jedoch eine Anzahl Fehler, namentlich durch falsche Beurteilung der menschlichen Charaktere. Einer dieser Fehler war der unangelegte U-Boottage. (7) Die Deutschen mühten sich der Wahrscheinlichkeit, daß Amerika hierdurch gezwungen werden würde, den Krieg zu erklären. Die Feinde, die es es, abgeben zu finanziellen Mitteln, bereits gegeben hat, ist von dem rötlichen Bedeutung und wird noch stets zunehmen. Nachdem Bonar Law die bis

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. Mai.) Auf die Ausführungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes gab am Freitag der Reichspräsident die Antwort. Sie läßt sich in den kurzen Gedanken zusammenfassen, daß wenn sich Herr von Batocki bereits im Herbst vorigen Jahres zu der Ernährungsdenkschrift der fortschrittlichen Volkspartei und zu den fortschrittlichen Vorschlägen bekannt hätte, ihm und dem ganzen deutschen Volke viele Enttäuschungen und Entbehrungen erspart geblieben wären. Nun hat die ganze Notwendigkeit die Besetzung vollbracht, und das erklärte Herr Hoff an. Der fortschrittliche Vorkämpfer befand sich bei seinen Darlegungen, die die größte Aufmerksamkeit im Hause fanden, in einer festen und guten Position, weil all die Voraussetzungen, die er und seine Freunde schon im vorigen Jahre gemacht haben, eingetroffen sind. Im sachlich belebten Beistand wies er nach, daß Herr von Batocki wohl schon früher die bessere Einsicht bezeugen hat, daß er aber nicht aufkommen konnte gegen den Vater aller Hindernisse, den im Agrarismus gekleideten und gedrängten preussischen Landwirtschaftsminister, der mit seiner politischen Selbstliebe uns dieser schweren Ernährungsfrage zugerieben hat. Weil man sich vom Schlammort der Förderung der Produktion erlösen will, und den Unterschied zwischen Agrarischer und tierischer Erzeugung nicht rechtzeitig und richtig erkannt, sind wir in die Bedrängnis gekommen. Nicht den einzelnen Landwirt trifft die Schuld. Im Gegenteil, für die Weiber, Kinder und Frauen, die mit Anwesenheit aller ihrer Kräfte das Land bestellen, hatte der Reichspräsident die höchste Anerkennung. Die Fälligkeit der Landwirtschaft, der Landwirtschaftsminister, der Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte, die haben verlagert und die trifft die Schuld. Vergebens bemühte sich der Bundesführer Dr. Köpcke und sein antijerusalemischer Parteigänger N. u. p. die Schuld von sich abzuwälzen, indem sie nach alterbärmischer Manier die schätzlichen Bewältigungen, das ganze Epochen und nicht zuletzt, das Gehör jetzt nur einmal zum Konsens- und agrarischen Agrarismus, dem Reichspräsident die Verantwortung für die schätzliche Aufgabe zuschieben. Wo das nicht ausreicht, dann war es die höhere Gewalt, der Himmel, der nicht gnädig genug gewesen ist. Während der fortschrittliche Redner gerade die Jollart-Politik vor dem Komitee mit dafür verantwortlich machte und namentlich die Auswertung dieser Jollart-Politik durch ihre Träger, marf Herr Dr. Köpcke der Regierung vor, daß sie noch nicht hinreichend genug gewesen sei. — Die Ernährungsfragen werden auch am Sonnabend weiter besprochen werden. Erwähnt sei noch, daß dem Staatssekretär Jimetzmann eine Anfrage des Reichspräsidenten Dr. Hoff ist, die die Weiblichkeit und die Vereinigungen und Vereinigungen niedriger zu fangen, mit denen die englische Regierung die Welt gegen uns aufzuheben versucht. In sie doch nicht daran zurückgedreht, wider besseres Wissen die in der Ententeoffiziere aufgestellte Behauptung zu halten, als verarbeiteten wir die Weiden der Gefallenen zu Zeit und Marzantine. In welcher Seelenerregung müßten sich die Männer einer Regierung befinden, die zu solchen Rampfmitteln greifen.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Die Ernährungsfragen, die gegenwärtig zur Verhandlung stehen, werden dem Reichstag noch bis Sonnabend beschäftigen. Dann

bleibt noch die dritte Lesung des Etats übrig. Von der Rückkehr des Reichslegations aus dem Großen Hauptquartier wird es abhängen, ob mit der dritten Lesung des Etats am Montag begonnen wird, oder ob vorher die Kriegsjahresinterpellationen zur Verhandlung kommen. Ob die über die Elbst-Größlingfragen vorliegenden Interpellationen zu Beginn der nächsten Woche noch zur Erörterung zu stellen sein werden, hängt von den Besprechungen ab, die zwischen der Regierung und den Interpellanten gepflogen werden. Es besteht aber allgemein die Aussicht, bis zum Mittwoch den Etat in dritter Lesung und die Besprechung der Kriegsjahresinterpellationen zu vollenden. Dann will sich der Reichstag bis zur zweiten Hälfte des Juli vertagen. Er muß im Sommer wieder zusammentreten, da noch eine neue Kreditvorlage zu verabschieden ist. Ob diese Sommertagung einen größeren Umfang annehmen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, und dabei ist der Entscheidungskampf, der der Reichstag ohne Einfluß ist. Der Verfassungsausschuß hat seine weiteren Beratungen am Freitag abgebrochen, nachdem er gute und schnelle Arbeit geleistet hat. Sollte es zu einer größeren Sommertagung kommen, dann könnten im Juli die Beratungen des Verfassungsausschusses fortgesetzt werden, sonst müßte die Arbeit in diesen wichtigen Verfassungsausschuß bis auf den Herbst verschoben bleiben. Jedenfalls läßt sich aber bereits jetzt schon sagen, daß der Verfassungsausschuß der Reichsregierung mit seinen Beschläüssen klare Anhaltspunkte gegeben hat, wie sich der Reichstag die Reorganisation denken und welche Bahnen die Reichsleitung einschlagen hat, wenn sie Wert auf eine geordnete Zusammenarbeit mit dem Reichstage legt.

Der Hauptausgang des Reichstages beriet am Freitag über die Frage der Gefangenenbehandlung. Der Reichspräsident Prinz zu Schönau-Carolath (M.) wies u. a. auf schlechte Behandlung der an der Westfront internierten deutschen Kriegsgefangenen hin. Auch die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich sei teilweise unbillig, in England sei sie besser. Die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Afrika durch die Franzosen sei bestialisch und schlimmer als mittelalterliche Folterqualen. Diese Schicksalstrafen müßten in den neutralen Ländern befristet werden, um Befreiung zu schaffen. Er sprach weiter die Benutzung von Hospital Schiffen als Transportschiffe durch unsere Feinde an und fragte, ob die Sendungen an unsere Gefangenen ihre Bestimmung erreichten. Die Besichtigung der deutschen Gefangenenlager durch die Neutralen habe ergeben, daß bei uns die Gefangenen angemessen behandelt werden, besonders haben die Schwestern sich anerkennend ausgesprochen. In der ausländischen Presse wird über uns viel gesprochen. Sollten dort Missstände vorhanden sein, so müßte für ihre Beseitigung Sorge werden. Ministerdirektor Kriegsangelegenheiten Am. betraf die Vereinbarungen über die Gefangenen zwischen England und Frankreich, die bekanntes Abkommen mit England und Frankreich ausführlich zum Vortrag. Das Kriegsministerium und das Auswärtige Amt halten gegenüber der schlechten Behandlung unserer gefangenen Kameraden an den Westfronten und erfolglosen Grundsätzen fest, besonders hinsichtlich der Verpflegung. Das deutsche Abkommen ist ein Erfolg dieser Methode. Beständig der Besatzung von Hospital Schiffen haben wir in keiner Weise das Recht der Herrschaft zu lassen. Natürlich leugnen die Feinde diesen Mißbrauch. Auf erneute Vor-

schläge unsererseits ist noch keine Antwort erfolgt. Die Deterrenzung gefangener Kriegsgefangener in Frankreich ist unpopulär. Der Austausch der Kriegsgefangenen zwischen England und Frankreich steht jetzt wegen der Verleumdung über die Behandlung im Gange. Aus dem gleichen Grunde ist der Verkehr mit Kriegsgefangenenverbindungen im Norden gerufen. General Friedrich ist vom Kriegsministerium erklärt, daß die Behandlung der Gefangenen in Frankreich eines der düsteren Kapitel des Krieges sei, doch ist durch die von uns ergriffenen Repressalien manches erreicht worden; es bleibt jedoch noch viel zu tun. Deutschland hat Frankreich vorgeschlagen, die Gefangenen 100 Kilometer hinter die Front zurückzunehmen. In England ist die Behandlung am besten, neuerdings wird allerdings über die Verpflegung geklagt. Die Behandlung der deutschen Gefangenen in Afrika ist ein Schandfleck für Frankreich. Ein Vertreter des Reichsausschusses teilte mit, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen im allgemeinen besser geworden sei. Auf eine Anfrage erklärte General Friedrich, die Ansicht, Amerikaner hier uns zu internieren, besteht nicht. Hinsichtlich der Abgabe von politischer Arbeiter aus Ostafrika wird erklärt, der Sabotage müßte entgegengetreten werden. Die Gegenmaßregeln gehen nicht über das gebotene Maß hinaus.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages beschloß gestern wegen des jetzigen Regimes der Vollversammlung die Bildung einer Kommission durch Festlegung der Verträge, einen gewissen Abschluß zu geben und einige Tage vor dem Wiederantritt der Vollversammlung seine Arbeiten wieder aufnehmen, und dann entweder die noch ausstehenden Anträge zu beraten oder aber in die zweite Lesung der durchberatenden Anträge einzutreten, sofern dies infolge der Stellungnahme der Regierung zu den Beschlüssen erster Lesung angebracht ist. Ministerdirektor Dr. Leo III. erklärte, es sei nicht möglich, zu den Beschlüssen eines Ausschusses Stellung zu nehmen. Das gehebe er, wenn ein Beschluß des Reichstages vorliegt. Hier handelte es sich um internationale, schwerwiegende Fragen, die seitens der verbündeten Regierung nach den verschiedensten Seiten hin geprüft werden müßten, das er nicht in Aussicht stellen kann, daß die Regierung bereits in einiger Zeit ihre Stellungnahme fundieren kann. Anders liegt vielleicht der Fall, soweit es sich um die Frage einer zwedmäßigen Teilung der Reichswahlkreise handelte. Hier liege kein Verfassungskonflikt vor, sondern nur eine Entscheidung über auf einem Gebiete, auf dem die Reichsleitung bereits selbst Vorkarben begonnen habe.

Proding und Umgegend.

1. Teufeln, 11. Mai. Die Frühjahrsbestellung ist nun in die Hauptphase übergetreten. Auch die Kartoffeln sind gelegt und die Äcker ausgesät. In weit größerem Umfang wird in diesem Jahre der Gemüsepflanzenbau betrieben. In verschiedenen Ortschaften gibt es kaum ein Gut, auf dem nicht ein größeres Stück Acker zum Gemüsebau bereitgestellt ist.

2. Gienand, 11. Mai. Bei der sich nötig machenden Stadterweiterung ist die Wahl in der 2. Abteilung, die wüsten Oberpostsekretär Sprengel und Rechtsanwalt Jungwitz erfolgte, wurde mit 30 von 51 abgegebenen Stimmen Oberpostsekretär Sprengel gewählt. — Zum Vor-

Zur linken Hand getraut.

Novell von S. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten.) „Was es ist wirklich wunderbar“, sagte jetzt auch Kästlin Maria. „Sie können meine Tochter sein, mein gnädiges Fräulein. Ihr Herr Bruder hat nicht zuviel gelacht. Auch Graf Lothar hat er mir schon verüßert — und trodden bin ich überläßt.“ Durchläßt können mir glauben, daß ich nicht wieder überläßt bin“, antwortete Greta befangen. „Ich bin ein Gott und Margarine. Sie können mich in ein Gefährt und kamen ihr so lieb und herzlich entgegen, daß sie ihnen in gleicher Weise begeben müßte. Es waren ja Lothars Schweigern, und Greta hatte sie schon erklärt, ehe sie diese familie.“ Greta hatte sich nur schwachen Zwangs entschlossen, mit nach Solmshausen zu fahren. In ihrem Herzen älterte noch die Erregung nach, die ihre letzte Begegnung mit Lothar in ihr hochgerufen hatte. Aber sie konnte nicht allein zurückbleiben, da dies augenblicklich wäre. Die Eltern hatten Greta in all der Zeit ruhig gelassen lassen, hatten sie nur mit doppelter Liebe und Fürsorge umgeben wie ein krankes Kind. „Sie finden sich schon zurecht, läßt ihr nur Zeit, sie fit ein Charakter, der nichts leicht nimmt“, hatte Herr von Hemmersberg zu seiner Frau gesagt. Und so ließen sie Greta gewähren. Nun freute sich Herr von Hemmersberg, daß sie scheinbar so heiter und ungesungen mit den beiden Romtessen plauderte, und hatte doch seine Ahnung, wie schwer Greta unter dem Gedanken litt, daß sie nicht seine natürliche Tochter sei. Kästlin Maria lag immer wieder zu Greta hinüber. Anweilen trafen sich dann auch ihre Augen mit denen Lothars wie im stillen Einverständnis. Dann meldete ein Diener, daß angerichtet sei. Kästlin Wotho führte Frau von Hemmersberg zu Tisch, Herr von Hemmersberg die Kästlin. Prinz Herbert schenkte sich dort als Tischgesellschaftin, und Hans Kemner verweilte sich vor Komtesse Silba, die seinen Arm umschloß. So flügte es sich ganz von selbst, daß Greta von Graf Lothar geführt wurde. Mit einem schmerzlichen bittenden Blick sah er in ihre Augen, und wollte keine sie ihre Hand auf seinen Arm. Man nahm an der festlich bedeckten Tafel Platz. Die Unterhaltung wurde bald so allgemein und lebhaft, daß

Lothar sich unmerklich an seine Nachbarin wenden konnte. „Wenn ich doch etwas tun könnte, mein gnädiges Fräulein, um Ihre Traurigkeit zu bannen, die in Ihren Augen liegt“, sagte er leise. „Ihr Blick begegnete dem meinen.“ „Nach Sie sind ja nicht fröhlicher als ich, Graf“, antwortete sie und verdrüßte zu lächeln. „Rüßeln Sie das?“ fragte er leise. „Ja, ich sehe es.“ Lothar überreichte sich, daß niemand auf sie achtete, und seine Schritte nach ihm hinüber, fragte er. „So kann mich nicht daran finden, daß Sie mir verloren sein sollen! Mein ganzes Leben wäre inhaltslos.“ Sie sah sich ängstlich um. „Er bemerkte es wohl und fuhr fort.“ „Niemand achtet auf uns, Greta — ich muß Ihnen sagen, daß ich Sie nicht ohne Kampf aufgeben werde.“ „Ich liebe Sie an, nehmen Sie mir nicht alle Hoffnung.“ Antworten konnte sie nicht; sie schüttelte nur hilflos den Kopf. Im selben Augenblick wandte die Kästlin sich an Greta: „Ich habe liebden von Ihrem Herrn Vater gehört, daß Sie eine so tüchtige Landwirtin sind!“ „Bapa überreicht gern. Man wächst ganz in diesem Wert hinein, wenn man auf dem Lande groß geworden ist.“ „Ich bin ich, Frau, zu einem großen ja sein.“ „Sie lebten also bisher immer auf dem Lande?“ fragte die Kästlin sehr interessiert weiter. „Ja, Durchläßt. Nur einmal war ich ein Jahr lang in Genf in Pension. Ich war aber sehr froh, als ich wieder nach Hause kommen durfte.“ „Nur es Ihnen nicht zuweilen sehr einsam geordnet in Hemmersberg?“ „Nein — niemals.“ „Wir haben ja auch zuweilen liebe Freunde und Nachbarn zu Besuch, Durchläßt“, wozu Herr von Hemmersberg ein. „Und dann ist Greta herab, läßt selbst die beste und anregendste Gesellschaft zu sein.“ Die Kästlin nickte. „Ja, sie — das glaube ich wohl. Aber wenn man jung ist, verlangt man doch ein wenig nach Abwechslung.“ „D, dafür hat schon Hans Kemner gesorgt, wenn er zu Hause war“, sagte Greta lächelnd. „Was ist mit mir?“ fragte er. „Ich habe ich gelobt?“ fragte jetzt Hans Kemner, der seinen Namen gehört hatte. „Für Abwechslung hast du bekommen“, erklärte Greta. Die Unterhaltung wurde allgemein. Die Kästlin sah immer wieder zu Greta und Lothar hinüber und sann darüber nach, wie den beiden zu helfen sei.

Sie konnte es so gut verstehen, daß Lothar Greta innig liebte, fühlte sie doch selbst schon bei dieser lauten Behauptung eine warme Empfindung für dieses schöne wohl-erzogene junge Mädchen. *

Nur den andern Tag hatten die jungen Leute einen Ausflug vereinbart, an dem auch Greta teilnahm, obgleich sie sich um solchen auszuscheiden hätte. Aber sie beugte sich über ihr eigenes erlöschtes Glück und suchte sich am Blick der andern zu freuen. Sie sah, wie zuweilen die Wälder der schönen Komtesse dort mit denen Prinz Herberts zusammenstrahlen im seltsamen Selbstveressen, sie bemerkte, wie Hans Kemners und Silbas Mienen sich lücheln. Ihr war zumute, als gedre sie gar nicht zu seinen Glücklichen. Wie herrlich müßte es sein, ein solches Glück sein eigen zu nennen! Sie neidete es ihnen nicht. — Lothar sah immer wieder in ihr Gesicht. Und da suchte es jedesmal wie ein hebräisches leises Hoffen in ihr auf. War es nicht dennoch möglich, daß er auch die schätzte Greta Raimund zur Gattin begehrt? Er liebte sie doch, befehlte empfand sie es, daß sie geliebt wurde. Hätte sie denn einen Unterdrück gemacht, ob der Erwählte ihres Herzens dem jünger oder einfacher Herkunft war? O nein — tausendmal nein!

Und hatte Lothars Vater nicht auch ein bürgerliches Mädchen gefehlt, hatte nicht Kästlin Reichenberg eine Frau-Gezogene zur Gemahlin erhebt? Aber sie beugte sich nicht zurück und kenneinmal vor ihr, eine Kluft zwischen sich und dem Geliebten aufzureißen, ohne zu versuchen, ob sie nicht zu überbrücken war? Mühte sie es nicht ihm überlassen, darüber zu entscheiden, ob er eine Greta Raimund zur Gattin wählen wollte?

Als ihr Stolz, ihr trübsüchtiger Stolz! Sie nahm sich vor, ihm dafür alles zu sagen, wenn sie wieder einmal mit ihm allein sein müßte. Diese Ermahnungen beruhigten sie einigermaßen, so daß sie wenigstens nach außen ihre Fassung behaupten konnte.

Im regsten Verlebe zwischen Solmshausen und Hemmersberg vergingen die Tage. Man war fast täglich zusammen. Dafür sorgten schon Hans Kemner und Silba. Bisher hatte Hans Kemner allerdings seiner Liebe noch keine Worte verliehen. Die beiden glücklich veranlagten Menschen konnten sich nicht mit lauwarmen Beobachtungen genossen die seltsame Zeit des Stuhdens und Findens in ungetriebener Glückseligkeit! (Fortsetzung folgt.)

Die die Teilnahme der Angehörigen an bestimmten nachfolgenden Tagen der Leichenfeierungen, deren Bestattung übernehme, jedoch auch die Wünsche der Angehörigen nach Möglichkeit berücksichtigt.

Statt Karten.
Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Eingange unserer Lieben, guten, unversehrlichen Entschlafenen inreden wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Merseburg und Dortmund, den 12. Mai 1917.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Hesse

Dank.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen sagen unseren innigsten Dank.
Merseburg, München, Hamburg, Leutchen-El und Dessau (Bez. Halle), 12. Mai 1917.
Familie Dolze.

Von Dienstag den 15. Mai d. J. ab wird der gegenwärtig zwischen (Frankfurt-Main) Corbecha (ab 8,20) und Berlin Anb. Vf. (an 6,58) verkehrende Schnellzug D 241 nach Belgis wie folgt durchgeführt:
Corbecha ab 8,20 wie bisher.
Leipzig an 4,08.
An Stelle des zwischen Corbecha und Berlin fortfallenden Zuges D 241 wird vom gleichen Tage ab zwischen Frankfurt (Main) und Berlin der Schnellzug D 213 wie folgt neu eingelegt:
Frankfurt (Main) ab 7,20
Hamburg an 2,25
Corbecha an 2,51
ab 2,59
Halle (Saale) an 3,18
ab 3,24
Bitterfeld an 3,50
ab 3,52
Berlin Anb. Vf. an 5,58
Ferner wird vom Dienstag den 15. Mai d. J. zwischen Leipzig und Frankfurt (Main) der Schnellzug D 14 in folgendem Fahrplan neu vorgelegt:
Leipzig Hbf. ab 1,08
Hamburg an 2,05
Frankfurt (Main) an 8,58
Halle (Saale), den 11. Mai 1917.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verkaufsstelle.
Die Ausgabe der Kriegserlösaufgaben erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Dienstag den 15. Mai 1917:
Mittern. 7-10 norm. 8-10 Uhr
451-700 9-10
701-900 10-11
901-1100 11-12
1101-1200 12-12 1/2
Mittwoch den 16. Mai 1917:
Mitt. Nr. 1201-1600 norm. 8-9 Uhr
1601-1800 9-10
1801-1957 10-11
1951-2100 11-12
2101 - zum Schluss
vom 12-12 1/2 norm.
Merseburg, den 15. Mai 1917
Die Sachstelle.

Schöne Geschenke
kommen von heute ab in den Fischhandlungen von Siebert, Markt 38, Wolff, Hofmarkt 17 zum Verkauf.
Die Verkaufsbereitschaften in den Verkaufsstellen sind groß.
Merseburg, den 12. Mai 1917
II. 2026/17. Der Magistrat.

Gauertant
kommt am Montag den 14. Mai 1917 in den meisten der hiesigen Lebensmittelgeschäfte zum Verkauf. Der Stückpreis beträgt 20 Pfennig für das Pfund. II Nr. 2027/17. Merseburg, den 12. Mai 1917. Der Magistrat.

Als Vermählte empfehlen sich:

Alfred Hinische
Berlin-Halensee
Minna Hinische geb. Hertel
Merseburg, den 12. Mai 1917.

Gestern nachmittag verschied nach schwerem, langem Leiden unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Alwine Huffziger
geb. Ködelpeter.

In tiefstem Schmerze zeigen dies hierdurch an die trauernden Hinterbliebenen

H. Huffziger
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 12. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, treusorgender Vater seiner Familie, unser herzenguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Franz Pieritz,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
am 5. Mai in schwerem Kampfe sein Leben hingeben musste.

In unsagbarem Schmerze
Jda Pieritz geb. Hädel und Tochter
nebst Angehörigen.
Merseburg, den 11. Mai 1917.

Ausgabe von Suppen u. Marmelade
auf Abschnitt Nr. 44 der Lebensmittelkarte.

Am Montag den 14. Mai 1917 werden in allen städtischen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf den Kopf der Bevölkerung 1/4 Pfund Suppen (Kartoffel-, Ories- und Graupensuppen) zum Preise von 15 Pfennig und außerdem 100 Gramm Marmelade zum Preise von 18 Pfennig ausgegeben.
Wahgebend ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat eingetragene Kopfzahl. Die Verkäufer haben den Abschnitt Nr. 44 von der Lebensmittelkarte eigenhändig abzutrennen und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nr. der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken. Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen tobann bis spätekens

Mittwoch den 16. Mai 1917 an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle am Neumarkt Nr. 1.
nach der Kopfzahl der Haushaltungen gebündelt - abzuliefern. Die abgelieferten Stammlisten sind aufzubewahren und später gegen die neuen Lebensmittelkarte einzutauschen.
Merseburg, den 8. Mai 1917.
Der Magistrat.

Stempel für Nahrungsmittelhändler zum Abstemmen der Lebensmittelmarken pp. liefert
Kurt Karicus
Brühl 4.

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarte.

Die neuen Lebensmittelkarte werden im alten Rathaus Marktstraße Nr. 1 wie folgt ausgegeben:
am Dienstag den 15. Mai 1917, vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr für die Einwohner der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben A bis K und Rantengut,
am Mittwoch den 16. Mai 1917, vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr für die Einwohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z, sowie die Gemeinden Lößlich, Kößen, Benneken, Gutsbezirke Werder, Fasanerie und sonstige.

1. Jede Haushaltung erhält ein Lebensmittelbest für alle Haushaltungsangehörigen, die im Haushalt volle Beförderung erhalten, gleichmäßig wo sie wohnen.
 2. Die Ausgabung erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelieferten Lebensmittelstammliste und nur an den Haushaltungsvorstand oder ein erwachsenes Mitglied dieses Haushalts. An andere Personen wird das Lebensmittelbest nur gegen Vorlegung eines schriftlichen Auftrages des Empfangsberechtigten abgegeben. An Kinder unter 14 Jahren wird das Lebensmittelbest grundsätzlich nicht verabfolgt.
 3. Einzelwohnende Personen erhalten ein besonderes Lebensmittelbest nur, wenn sie einwandfrei nachweisen, daß sie sich vollständig selbst beschäftigen.
 4. Militärpersonen haben in jedem Falle vor Ausgabung des Lebensmittelbestes einen schriftlichen Ausweis des Truppenteils darüber beizubringen, daß sie sich nicht in Verpflegungsfähigkeit befinden und sich dauernd selbst zu beschäftigen haben.
 5. Wer willkürlich oder fahrlässig unrichtige Angaben macht, wird streng bestraft.
 6. Veränderungen in der Kopfzahl der Haushaltung sind innerhalb 24 Stunden in der Kontrollstelle im Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 23, zu melden. Unterlassung dieser Meldung ist strafbar.
- Verloren gegangene Lebensmittelbeste werden grundsätzlich nicht ersetzt.
Merseburg, den 8. Mai 1917. II. 1977/17.
Der Magistrat.

Mein Lokal ist am
Sonntag von vormittag 9 Uhr an geschlossen.
Restaurant & Café „Wettiner Hof“.

Kaiser - Panorama
Merseburg, Weissenseelstraße 1 (im „Herzog Christian“).
Einbesuch v. Tübingen, Reutlingen u. d. Hohenzollernlandes
Ausgestellt vom 13 bis 19. Mai
Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 15 Pf. Geöffnet tagl. 8-10 Uhr.

Kreisfleischkarten.
Wegen des auf den nächsten Donnerstag fallenden Himmelahrtstages findet die Ausgabe der Kreisfleischkarten diesmal schon am Montag den 14. Mai 1917, 8-1 und 3-8 Uhr, zusammen mit der Ausgabe der Reichsfleischkarten, statt.
Künftig sind die Kreisfleischkarten wieder Donnerstag abzugeben.
Merseburg, den 11. Mai 1917.
M. J. 8621/17. Der Magistrat.

25 000 Mark
sind sofort oder später auszuliefern. Näb. bei H. Wiegand, Marktstr. 8.
Am Abendessen
können noch zwei bessere Herren teilnehmen. Wo sagt die Exped. dieses Blattes.

Einen zuverlässigen und stadtfundigen
Geschirrführer
steht zum 20. Mai ein
Hotzer, Ober-Altenburg 18.

Süchtige Hilfe
für Damenschneider, auch halbe Tage, sucht Frau M. Müller, Hinter Feldeweg 1.

Bess. gebundenes Fräulein,
welche in Genorabrie u. Schreibmaschine hien ist, sucht für sofort im Büro um
passende Stellung

durch
Frau Berta Kassel,
gemeinschaftliche Stellenvermittl.,
Diarube 1, dicht am Markt.
Zum 15. Mai suche ich eine
Aufwartung
für den Vormittag.
Meldungen Sonntag 10-12 Uhr.
Frau G. Thiele, Halleische Str. 15, 1. Trepp.

Saub., zuverlässiges Mädchen,
nicht unter 17 Jahren, am 1. Juni gesucht.
Frau E. Meister, Gotthardtstr. 16, 1. Tr.

Fleißiges, sauberes Mädchen
zum 1. Juni gesucht
Halleische Str. 33, 2. Tr.

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden schnell und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 205.

Erich Heine,
Goldschmied,
vorm. Osw. Rodberg,
empfiehlt sein Lager

von neuzzeitigen
Silber - Schmuck



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.



Stimmungsbild an einer händrischen Landstraße.



Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Alles, was schon auf war, hatte sich auf den Startplatz versammelt. Der Monteur saß in der Maschine und ließ den Motor gehen. Als Daumlehner zu ihm hinaufflog, hielt er den Motor an, um sich ihm verständlich machen zu können.

„Herr Daumlehner,“ sagte er ernst . . . Rangunterschiede pflegen in solchen Momenten spurlos zu verschwinden . . . „es ist alles in Ordnung. Ich rate aber, erst einige Stunden um den Platz zu machen, ehe Sie abfliegen. Sie müssen erst vollkommen überzeugt sein, daß der Motor tadellos funktioniert . . .“

Fünf Minuten später schwebte die Taube in der Luft . . . Bei der dritten Runde hörte Daumlehner deutlich, daß die Tourenzahl des Motors nachließ. Sofort ging er im Gleitflug nieder. Er vermutete sofort, daß die Benzinpumpe nicht genug Benzin in den Motor schaffte . . . und er hatte richtig vermutet. Die Freunde, die ihn umstanden, rieten ihm, für heute die Fahrt aufzugeben und sich erst zu überzeugen, daß der Fehler auch richtig behoben sei . . .

Nach einer halben Stunde kam der alte Monteur heruntergefliegen. „Herr Daumlehner, wenn bei der dritten Runde der Motor nicht nachgelassen hat, können Sie ruhig abfliegen . . .“ Noch ein Händeschütteln, dann stieg die Taube auf . . . Langsam schraubte sie sich über dem Flugplatz in die Höhe bis zu etwa tausend Meter, dann schlug sie den Weg nach Osten ein, geradewegs der Sonne entgegen, die schon ein Stück am Horizont emporgestiegen war . . . Griesheim, der mit seinem Fernox sie verfolgte, sah deutlich, daß sie von starken Böen geschüttelt wurde; dann verschwand sie in einer leichten Wolke.

Kaum eine Viertelstunde lang hatte der lächne Flieger den ungehinderten Ausblick auf die Erde unter ihm . . . dann begann die Dunstschicht sich zu verdichten . . . Die Richtung, die ihn durch die Sonne gegeben wurde, konnte er nicht verfehlen, aber trotzdem stieg der Wunsch in ihm auf, die Erde zu sehen. Ganz allmählich ging er hinunter, bis die Wolkenwand über ihm lag . . . Mit ruhigem Blick maß er die Entfernung von der Erde. Sie betrug höchstens zweihundert Meter. Das war zu wenig, wenn er bei seiner rasend schnellen Fahrt durch ein Versagen der Maschine im Gleitflug niederzugehen gezwungen war . . .

Ruhig zog er das Höhenmesser und ließ seine Taube wieder emporsteigen . . . Das Barometer zeigte zweitausend Meter an, als er über der Wolkenwand angekommen war . . . Er stieg noch einige hundert Meter höher . . . Da oben war es fast windstill. Unter ihm brodelte das Nebel- und Wolkenmeer . . . Ein Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, wie den Taucher in der Tiefe des Meeres . . . Die Worte Schillers flogen ihm durch den Sinn: „Unter Larven die einzig fühlende Brust“. Er mußte dabei lächeln . . . Larven waren hier keine vorhanden . . . Eine Stunde war er wundervoll ruhig geflogen, dann öffnete sich plötzlich der Blick zur Erde . . . Kleinere und größere Ortschaften flogen unter ihm rückwärts, ohne daß er erkennen konnte, wo er sich befand. Das kümmerte ihn wenig, denn er konnte noch eine lange Zeit der Sonne gerade entgegensiegen ohne aus der Richtung zu kommen . . .

Langsam berging ihm die Zeit . . . Endlich sah er ein breites silbernes Band unter sich . . . das konnte nur die Weichsel sein. Weiter ging die Fahrt . . . Da tauchten rechts von ihm große, blinkende Seenflächen auf . . . Er war zu weit südlich geflogen, denn das konnten nur die großen masurenischen Seen sein . . . Er bog nach Nordosten ab . . . Da . . . hatte sein Ohr sich getäuscht oder? Nein . . . es war schon richtig . . . die Umdrehung seines Propellers hatte sich verringert . . . Mit kühlem Blick schaute er in die Tiefe . . . Unter ihm lag die ostpreussische Kultursteppe . . . glatt wie ein Tisch . . . Nirgends ein Graben oder eine Heide . . . Nur hier und da ein einzelner Baum, der sich vermeiden ließ. Im Spiralgleitflug ging er zur Erde nieder. . . Da, dicht vor ihm ein langgestreckter Stangenzaun. Er wollte noch das Höhenmesser anreißern . . . da stießen auch schon die Räder gegen die oberste Stange . . . Ein Krachen, ein Splittern . . . in weitem Bogen flog er von seinem Sitz . . . über ihm rauschte es, als wenn eine große Woge über ihm zusammenschlug . . . dann ward alles still . . .

7.

Die anderen Gäste waren bereits eingetroffen, als der Wagen mit den drei Grünröcken vorfuhr . . . Auf der Diele wurden sie von der Weshalene empfangen. Sie trug zu Hause mit Vorliebe ihr Nationalkostüm . . . Heute hatte sie ihre kostbaren Festgewänder angelegt . . . Ueber zahlreichen fleißiggestärkten Unterrocken

ein grünseidenes Kleid, das die Füße frei ließ . . . darüber eine seidene Schürze in den litauischen Farben grün-weiß-rot gestreift; das blütenweiße Hemd an den Ärmeln und am Halse reich gestickt. Darüber ein grünes Sammetmieder, mit schmalen Achselbändern . . . Um den Hals trug sie eine Kette von Bernsteinperlen und an der Brust eine große Brosche. Neben der Schürze hing an buntem Band ein Täschchen mit Perlen bestickt . . .

Kriegstafel für die Hausfrau.

Das Wort sie sollen's lassen stahn!
Kein Krümlein Brot werd' je veriant! —
Kein Küchenabfall fortgelegt,
Bei dem nicht ernste frag' sich regt,
Ob es noch Dem und Jenem nißt . . .
Den Freund — den Bettler unterstütz!
Die Seife sei ein heiligum.
Ohn' Scheuerland der Köchin Ruhm.
Mit etwas Salz das kräft'ge Brot . . .
Denn Salzenstull macht Wangen rot!
Das Streichholz nimn gar fein in Acht,
Der Kienspan werd' zur Ehr gebracht . . .
Mit dem, wo er sich immer find't . . .
Die nächste Flamme sei entzünd't . . .
Salz, liebe Hausfran, laßst mir klar,
Sege erst zu, wenn alles gar.
Gemüse schmecken ohne Mehl . . .
Sag's ehrlich. Mach daraus kein Hehl,
Was brauchst du Kaffee morgens früh . . .
Probier's dir ans und — schließlich sich,
Das Haferslock und Hirsebrei
Den Deinen doch bekömmlich seil
Kartoffel schälen — eine Schmach . . .
Die schamrot deine Wangen mach . . .
So mehlig, sein wie ja sie sind,
Bekommen stets sie Mann und Kind.
Viel besser einfach abgekocht,
Noch jeder hat sie so gemocht.
Warum dies alles nötig ist? —
Ich glaube sicher . . . Ihr es wißt,
Doch nie es mein frauenmund
Noch mal an dieser Stelle fund.
„Damit den Kampf der Ehr beständ'
Auch unser frauenregiment!“ K. Kowowski.

Schrader stellte seinen Assessor vor und fügte scherzend hinzu: „Unser verehrte Gastgeberin hat von Jugend auf eine Vorliebe für die grüne Farbe . . .“ Weshalene lachte und öffnete die Tür nach einer großen Stube, die noch ganz nach litauischer Art eingerichtet war. An den Wänden standen albertinische Schränke und Truhen aus Birkenholz, mit eingelegten dunklen Holzstreifen verziert . . . Der Boden war mit Wisenmatten bedeckt . . . An der gegenüberliegenden Stirnwand befand sich ein mannshoher Kamin, in dem dicke Buchenscheite loberten . . . Die Gäste saßen in bequemen Sesseln im Halbkreis vor dem Kamin.

Nach der Vorstellung des Assessors entschuldigte sich Schrader, daß sie so spät kämen . . . „Ein früher Gast bleibt nicht zur Nacht,“ erwiderte ihm Weshalene mit einem litauischen Sprichwort. Sie hatte ihm ihren Platz eingeräumt, so daß er neben Frau Mazat zu sitzen kam. Sie hatte den alten Herrn ohne jede

Spur von Verlegenheit begrüßt und wandte sich nun an ihn: „Ich möchte eine alte Bekanntschaft mit Ihnen auffrischen, Herr Forstmeister . . .“

„Mit mir, gnädige Frau? . . . Ich wüßte nicht . . .“

„Aber ich weiß . . . Es ist allerdings schon einige Jahre her. Ich war damals ein blutjunges Ding von sechzehn Jahren und bei der Tante Georginne zu Besuch. Da nahm sie mich mit zum Schützenfest in Lasdehnen . . . Wissen Sie noch, Herr Forstmeister, wer damals den Eichenkranz als bester Schütze bekam . . .? Sie, Herr Forstmeister . . .“

„Ja . . . ja . . . ich entfinne mich . . . es war ein harter Kampf . . . Wir hatten damals ganz vorzügliche Schützen unter den Grünröden, den Modrow, den Ziehmann, den Goburrel . . . Ja, ja . . . das war damals eine lustige Zeit . . .“

Er lehnte sich in den Korbessel zurück und sah den Rauchkringeln seiner Zigarre nach . . .

„Sie haben sie aber doch alle bezwungen, Herr Forstmeister. Ich sehe Sie noch wie heute vor mir, wie Ihnen auf der Bühne im Saale von einem jungen Mädchen der Kranz überreicht wurde . . . Dann begann der Tanz . . . Ich war an dem Abend außer meiner Tante die einzige, die litauisch angezogen war. Die jungen Leute rissen sich um mich.“

„Wirklich?“

„Zamohl, Herr Forstmeister . . . Sie tanzten auch sehr viel, am meisten mit Ihrer schönen Frau.“

„Ja, mit meiner schönen Frau . . . Mein Kind, das sind zweiundzwanzig Jahre her.“

„Ja . . . und ich hatte damals nur den einzigen Wunsch, daß Sie ein einziges Mal mit mir tanzen möchten . . . Und dann tamen Sie auf mich zu und forderten mich auf . . . und da war ich vor Freude so verwirrt, daß ich nicht gleich in den Taft kommen konnte.“

„Richtig . . . ja . . . jetzt entfinne ich mich . . . und wissen Sie, weshalb? Meine Frau lachte mich aus, als ich zurückkam . . . es hätte so komisch ausgesehen, als ich vergeblich um Sie herumhüpfe . . . Also das sind Sie gewesen . . . Dann sind wir ja wirklich alte Bekannte . . . Daß wir aber später nicht mehr zusammengetroffen sind?“

„Meine Eltern wurden nach dem Westen veretzt.“

„Und Sie haben wohl auch früh geheiratet?“

„Ach wo, Herr Forstmeister, ich bin dreißig Jahre alt geworden, ehe sich ein Bewerber für mich fand.“

„Sie haben wohl sehr gewährt?“

„Durchaus nicht, Herr Forstmeister.“ Sie lachte ihn aus ihren blauen Augen schelmisch an . . . „Aber ein junges Mädchen, nicht sonderlich hübsch, ohne Vermögen.“ Tochter eines kleinen Beamten, ist auf dem Heiratsmarkt . . . ungeheures Wertes Ware.“

„Sie drücken sich ein bißchen drastisch an, meine gnädige Frau, aber Sie können recht haben . . . Darf ich fragen, wie der Umschwung eintrat?“

„Wissen Sie das nicht? Tante Georginne war zum Besuch gekommen. Schon nach wenigen Tagen wußte es die ganze Nachbarschaft, daß ich von ihr einen großen Sack voll Geld erben würde . . . Acht Tage später hatte ich den ersten Heiratsantrag . . . Ich hat mir Bedenkzeit aus . . . Dann lernte ich meinen Mann kennen, er gefiel mir . . . Sehen Sie, so geht es in der Welt, Herr Forstmeister.“

Sie hatten sich so sehr in ihr Gespräch vertieft, daß sie gar nicht merkten, daß die beiden Gutsnachbarn in einen heftigen Streit geraten waren . . . in aller Freundschaft natürlich. Aber mit großer Energie wurden von beiden Seiten die Meinungsverschiedenheiten ausgefochten . . . Der Starfischer hatte von den Remonten seines Nachbarn einen Rapfen gelobt, der ihm außerordentlich gefallen hatte . . . Der Dietrichswalder hatte als Erwiderung sofort zehn Fehler angezählt, die der Rappe an sich hätte und hinzugefügt: die braune Stute seines Nachbarn würde mindestens dreihundert Mark mehr als Remonte bringen . . . Nun der Eigentümer der gepriesenen Stute ihre Fehler aufgezählt.

Der Streit war soweit gediehen, daß der eine dem anderen vorwarf, er hätte keinen „Pferdeverstand“. In diesem kritischen Augenblick stand der Hegemeister auf, stellte sich vor die beiden Kampfschähne und sprach nur das eine Wort: „Tauscht . . .“

Zuerst lachte der Starfischer hell auf . . . „Der alte Adam hat recht . . . Tauschen wir die Kracken aus. Nach vier Wochen wissen wir dann, wer von uns beiden recht hat und der Dumme wird mit einem Verlust von einigen hundert Gummchen bestraft.“

„Wenn aber beide Gäule gleiches Geld bringen?“ fragte Herr von Degensfeld.

„Dann habt Ihr beide keinen Pferdeverstand“, erwiderte der Hegemeister trocken und ging auf seinen Platz zurück . . . „Oder die Kommission“, rief ihm Grumtow nach.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

B. Die Verwendung und Wirkung der Torfstreu, sowie die Rentabilität ihrer Verwendung.

(Fortsetzung.)

(Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche.)

1. Aber mit diesen Maßnahmen ist es nicht getan. Selbst bei ordnungsmäßigem Weiten und Festtreten können die oben erwähnten Verluste eintreten. Sie betragen etwa 30 Prozent des Stickstoffes des Düngers. Es sind daher weitere Maßnahmen nötig.

2. Von allen Mitteln, die man den Landwirten empfohlen hat, um die Stickstoffverluste des Stalldüngers und der Jauche zu verringern, hat sich praktisch bis jetzt nur die Torfstreu bewährt. Sie ist überall und sofort anwendbar.

Es ist daher dringend zu raten und gegebenenfalls anzuordnen, daß überall Torfstreu angewendet wird!

4. Die Verwendung der Torfstreu kann in verschiedener Weise erfolgen. Einmal in der Weise, daß man den ganzen Stall mit Torfstreu ausfüllt. Man muß für jedes Tier täglich etwa 3–4 Kilo Torfstreu anwenden. Nach den Untersuchungen von Zimmendorf, Lemmermann und Link gehen bei Anwendung von Torfstreu die Verluste an Stickstoff auf etwa 7 Prozent zurück. Tade hat berechnet, daß der Gewinn, der durch bessere Konservierung der stickstoffhaltigen tierischen Ausscheidungen bei Anwendung von Torfstreu erzielt wird, für ein Stück Großvieh 20–25 Mark jährlich beträgt. Es kommt hinzu, daß nach den Versuchen der Moor-Versuchsstation Bremen die Tiere mit einem mit Torfstreu versehenen Stalle das Futter wesentlich besser ausnützen als auf jeder andern Streu, weil das Lager wärmer ist, die Tiere mehr liegen und sich wohler befinden. Dieser Gewinn kann so groß sein, daß dadurch allein schon die Kosten der Torfstreu gedeckt werden. Auch auf die Hufe der Pferde wirkt Torfstreu günstig ein. Die Zahl der hufschlammigen Pferde pflegt bei Torfstreu geringer zu sein als bei Strohhireu. Das so erparnte Stroh wird man vielfach in anderer Weise rentabel verwenden können.

5. In den meisten Fällen wird man die Torfstreu nicht ausschließlich, sondern neben Stroh anwenden, in der Weise, daß man namentlich die Jauchereimen gut mit Torfstreu ausfüllt. Neben

genügender Strohhireu genügen für ein Stück Großvieh 1–1,5 Kilo täglich. Augustin hat berechnet, daß sich bei einer Verwendung von 1,0 Kilo das für die Torfstreu ausgegebene Geld mit 121,05 Proz. verzinst. Rühn, der 1,5 Kilo Torfstreu verwendete, errechnete einen Kapitalgewinn von 21,67 Mark jährlich für ein Stück Großvieh und eine Verzinsung der Ausgaben für die Torfstreu von mindestens 90 Prozent.

Die Verwendung der Torfstreu liegt also im eigensten Interesse des Landwirtes!

6. Es empfiehlt sich, die so gewonnene Jauche nicht auf die allgemeine Düngstätte zu bringen, sondern für sich getrennt aufzubewahren und anzuwenden.

7. Die Torfstreu muß bereits im Stalle angewandt werden zur Konservierung des untergorenen, stickstoffreichen Harns und nicht nachträglich zur Aufsaugung der vergorenen, stickstoffarmen Jauche der Jauchegrube. Will man die Jauche erst in der Jauchegrube durch Torfstreu aufsaugen lassen, so muß man auf besondere Weise (siehe unter B) Sorge tragen, daß eine Zersekung der Jauche möglichst vermieden wird.

Der frische Harn von Rindern enthält etwa 10 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Die frische Harn von Pferden enthält etwa 15 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Die vergorene Jauche dagegen enthält 2,5 Gramm Stickstoff in 1000 Teilen.

Eine Kuh liefert jährlich etwa 3000 Liter Harn mit 30 Kilo Stickstoff. Diese Stickstoffmenge entspricht etwa 2 Doppelgennern Salpeter und hat auch annähernd denselben Wirkungsgrad. Es gilt also, diesen wertvollen Gärstickstoff zu retten, der sich bereits im Stalle sehr schnell zerseht. Bei schlechter Auffammlung und Aufbewahrung geht der größte Teil dieses Stickstoffes verloren. Bei guter Auffammlung und Aufbewahrung, Verhinderung des Fortfickens, Anwendung von Torfstreu oder des Soxhlet-Ortmannschen Verfahrens (siehe unter B) kann man damit rechnen, daß man von einer Kuh so viel Gärstickstoff gewinnen kann, als etwa 1,5 Doppelgennern (= 3 Zentner) Salpeter entspricht. (Fortsetzung folgt.)

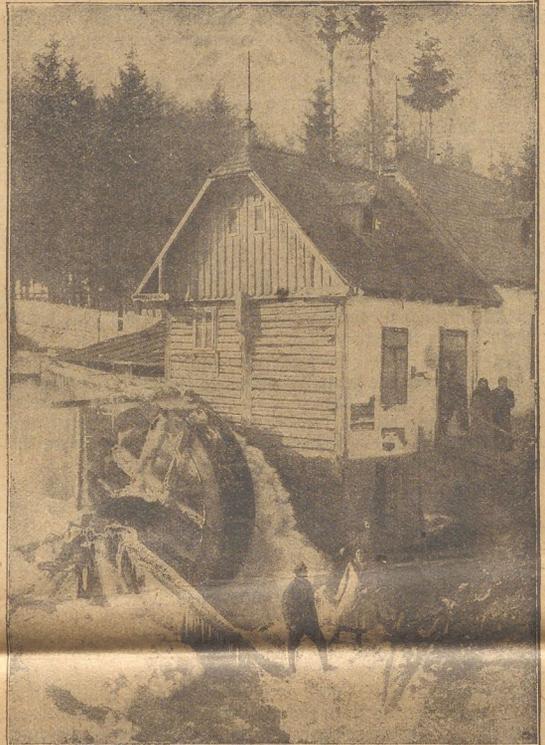


■ Bilder aus großer Zeit. ■

Das Tauchretten aus gesunkenen U-Booten. Die empfindlichste, aber auch gefährlichste Waffe in unsern Händen ist das U-Boot, und der U-Boot-Krieg birgt natürlich auch viele Gefahren für die Waffe selbst in sich. Wir zeigen nun, wie die Insassen eines



Das Tauchretten aus gesunkenen U-Booten.



Eine idyllisch gelegene Wassermühle in den verschneiten Karpathen.

gesunkenen U-Bootes sich durch Träger-Tauch-Apparate aus einer gesprengten Öffnung an einem an einer Boje hochgelassenen Seil sich an die Oberfläche retten. Durch diese Apparate ist also auch diesem schlimmen Unglücksfall gegenüber vorgebeugt worden.

Unser zweites Bild zeigt eine Wassermühle in den verschneiten Karpathen auf der ins Petroleumgebiet von Kampina führenden Passstraße.

Lustige Ecke.

Die neue Mode. Die kleine Anni (beim Anblick einer Anzahl Mädchen, die sich mit Sachhüfen die Zeit vertreiben): „Ach Mutter, kauf mir doch auch so ein nettes Reform-Heidchen.“



Berechtigte Frage.

Richter: „Also zwanzig Jahre sind sie erst alt? Ja, mit wieviel Jahren sind Sie den auf die Welt gekommen?“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Ederlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Laube, Merseburg Koonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent

Blütenkalender von G. Kettelbusch. (Fortsetzung.)

	3	4	5	6	7	8	9	10	
<i>Euphrasia officinalis</i> L. Gebrüch. Augentrost. Weiß, gelb gefleckt. Wiesen und Triften, gemein . . .									
<i>Odontites</i> L. Roter N. Purpurrot. Auf Wiesen und Triften häufig . . .									
<i>Orobancha Galii</i> Duby. Nessenduftende Sommerwurz. Gelb-rotbraun. Wiesen hinter Lössen. Auf <i>Galium scharrozend</i>									
<i>arenaria</i> Borkh. Sand-S. Amethystfarben. Eisenbahndamm vor Schkopau . . .									
Labiatae Juss. Lippenblümler.									
<i>Salvia pratensis</i> L. Wiesen-Salbei. Blau, auch rot oder weiß. Sehr häufig . . .									
<i>silvestris</i> L. Wald-S. Violett oder rosenrot. Eisenbahndämme. Bei Corbetta . . .									
<i>verticillata</i> L. Wirteiförm. S. Violett. Eisenbahndämme. Sich ausbreitend. Bei Spergau . . .									
<i>Thymus Serpyllum</i> L. Feld-Duendel. Purpurrot. Gemein . . .									
<i>Calamintha Acanos</i> Clairv. Feld-Basilienquendel. Hellviolett. Nicht selten . . .									
<i>Stachys germanica</i> L. Deutscher Dief. Hellrot. Abhänge bei Daspig . . .									
<i>recta</i> L. Gerader Z. Blaugelb. Abhänge bei Köglitz, Keuschberg . . .									
<i>Brunella vulgaris</i> L. Gem. Brunelle. Violett. Häufig . . .									
<i>grandiflora</i> Jacq. Großblumige B. Trift hinter Leuna. Nicht häufig . . .									
Primulaceae Vent. Primelgewächse.									
<i>Androsace elongata</i> L. Verlängerter Mannschilb. Weiß. Sandige Trift am Feldwege nach Schkopau . . .									
Plumbaginaceae Juss. Bleiwurzwächse.									
<i>Armeria vulgaris</i> Willd. Gem. Grasnelke. Rosenrot. Triften bei Raßnitz und an der Bergschenke . . .									
Plantaginaceae Juss. Wegerichgewächse.									
<i>Plantago major</i> L. Großer Wegerich. Gemein . . .									
<i>media</i> L. Mittlerer W. Häufig . . .									
<i>lanceolata</i> L. Lanzettlicher W. Gemein . . .									
Amarantaceae Juss. Amarantgewächse.									
<i>Amarantus retroflexus</i> L. Rauhaariger Amarant. Grün. Sandige Triften, sich ausbreitend . . .									
Polygonaceae Juss. Knöterichgewächse.									
<i>Rumex crispus</i> L. Krauser Ampfer. Auf Wiesen und an Wegen gemein . . .									
<i>Acetosella</i> L. Kleiner N. Gemein . . .									
<i>Polygonum aviculare</i> L. Vogel-Knöterich. Grünlich. Auf Wegen und Triften gemein . . .									
Santalaceae R. Br. Santelgewächse.									
<i>Thesium intermedium</i> Schrad. Mittleres Bermeintraut. Wiesen bei Dölzig . . .									
Aristolochiaceae Juss. Osterluzeigewächse.									
<i>Aristolochia Clematitis</i> L. Gem. Aristolochia. Gelb. Abhang bei Stechberg . . .									
Euphorbiaceae Kl. u. Groke. Wolfsmilchgewächse.									
<i>Euphorbia helioscopia</i> L. Sonnenwendige Wolfsmilch. Ueberall häufig . . .									
<i>Cyparissias</i> L. Zypressenblättrige W. Ueberall gemein . . .									
<i>Esula</i> L. Gemeine W. Häufig auf Triften und Begründern . . .									
Orchidaceae Juss. Knabenkrautgewächse.									
<i>Orchis Morio</i> L. Gem. Knabenkraut. Purpurrot. Anwiesen nicht selten; Burgliebenau . . .									
Iridaceae Juss. Schwertel-Gewächse.									
<i>Iris squalens</i> L. Schmutziggelber Schwertel. Eisenbahnabhänge nach Schkopau hin . . .									
Liliaceae DC. Liliengewächse.									
<i>Gagea saxatilis</i> Koch. Felsen-Goldstern. Gelb. Sandige Trift am Schießplatze, bei Köhlitzsch u. Zscherben . . .									
<i>Anthericum Liliago</i> L. Astlose Graslilie. Weiß. Abhänge bei Keuschberg, Knabenboxfer Hügel . . .									
<i>Allium fallax</i> Schult. Trügerischer Lauch. Rosenrot. Anhängen bei Köglitz . . .									
<i>Asparagus officinalis</i> L. Gem. Spargel. Grünlich-weiß. Wiesen und Triften, hin und wieder . . .									



	3	4	5	6	7	8	9	10	
Colchicaceen DC. Zeitlosgewächse.									
Colchicum autumnale L. Herbstzeitlose. Fleischrot. Auf allen Wiesen häufig									
Juncaceen Bartl. Sijnsgewächse.									
Luzula campestris DC. Gemeiner Marbel (Hajenbrot). Gemein									
Cyperaceen Juss. Sypfergrasgewächse.									
Carex muricata L. Sperrfrüchtige Segge. Auf Wiesen gemein									
" praecox Schreb. Frühzeitige S. Ueberall gemein									
" verna Vill. Frühling-S. Ueberall gemein									
Gramineen Juss. Gräser.									
Andropogon Ischaemon L. Gem. Bartgras. Abhänge an der Engelsburg und bei Köffen									
Anthoxanthum odoratum L. Gemeines Ruchgras. Auf Wiesen gemein									
Alopecurus pratensis L. Wiesen-Fuchsschwanz. Wiesen gemein									
Phleum Boeheimeri Wib. Böhmers Wische. Abhänge bei Köglitz, Keuschberg, Gobbula									
Agrostis vulgaris With. Gemeines Straußgras. Gemein auf Wiesen und Tristen									
Apera Spica venti P. B. Gemeiner Windhalm. Gemein									
Stipa capillata L. Haarförmiges Briemengras. Anhöhen bei Dürrenberg, Keuschberg, Knapendorfer Hügel									
" pennata L. Federartiges Pfr. Bei Arnimsruhe, hinter der Funkenburg									
Koeleria cristata Pers. Kamnförmige Klerie. Häufig									
Corinephorus canescens P. B. Graues Silbergras. Sandige Tristen, nicht selten									
Holcus lanatus L. Wolliges Honiggras. Auf Wiesen, Rainen, gemein									
Arrhenatherum elatius M. u. K. Hoher Wiesenhafer. Gemein									
Avena pubescens Huds. Weichhaariger Hafer. Häufig									
" pratensis L. Wiesenhafer. Abhänge bei Daspig und Keuschberg									
" flavescens L. Gelblücher Hafer. Abhänge und Wiesen, nicht selten									
Briza media L. Gemeines Zittergras. Wiesen, Tristen, häufig									
Sclerochloa dura P. B. Gemeines Hartgras. Geusa, Markransteden, selten									
Poa annua L. Einjähriges Rispengras. Gemein									
" bulbosa L. Zwiebeliges R. Graßige Hügel bei Schtopau									
" vivipara Schrad. Lebendiggebärendes R. Häufig									
" pratensis L. Wiesen-R. Gemein									
" compressa L. Zusammengebrühtes R. Gemein									
Daactylis glomerata L. Gemeines Knaulgras. Gemein									
Cynosurus cristatus L. Gemeines Kammgas. Gemein									
Bromus mollis L. Weichhaarige Trespse. Gemein									
" racemosus L. Traubenförmige T. Wiesen und Tristen der Aue, Maßlau usin.									
" inermis Leyss. Grannenlose Trespse. Wege, Raine, Wiesenränder, häufig									
Triticum repens L. Quecke. Ueberall gemein									
Hordeum secalinum Schreb. Roggenartige Gerste. Wiesen der Aue, häufig									
Lolium perenne L. Ausdauernder Volsch. Ueberall gemein									

5. Feuchte, sumpfige, moorige Wiesen, Grasplätze.

Ranunculaceen Juss. Sahnensußgewächse.									
Thalictrum angustifolium Jacq. Schmalblättrige Wiesenraute. Gelb. In der Aue, bei Köffen									
" flavum L. Gelbe W. An der Fasanerie									
" aquilegifolium L. Asteifblättrige W. Bläßgrün bis lila. Berber in der Nähe der Schafbrücke									
Ranunculus flammula L. Brennender Sahnensuß. Gelb. In der Aue häufig									
" acer L. Scharfer S. Gelb. Gemein									
" repens L. Frieschenber S. Gelb. Gemein									
" sardous Crntz. Bläßgelber S. Zwischen Burgliebenau und Collenbey									
Ficaria verna Huds. Feigwurzel (Scharbof). Gelb. Gemein									
Caltha palustris L. Sumpf-Dotterblume. Gelb. Gemein									
Trollius europaeus L. Europäische Trollblume. Gelb. Bei Mörizsch									

Cruciferae Juss. Kreuzblütler.									
Cardamine pratensis L. Wiesen Schaumkraut. Bläß-rosenrot. Häufig									

Violaceen DC. Veilchen-Gewächse.									
Viola persicifolia Schk. Pfirsichblättriges Veilchen. Blau. In verschiedenen Formen in der Aue									

Polygalaceen Juss. Kreuzblumen-Gewächse.									
Polygala amara L. Bittere Kreuzblume. Blau. In der Aue, nicht selten									

Silenaceen DC. Laubentropf-Gewächse.									
Coronaria floscaeuli A. Br. Auckuck-Dichtmelde. Fleischrot. Häufig									

Alsineaceen DC. Alsinen-Gewächse.									
Sagina procumbens L. Niederliegende Sagine. Weiß. Feuchte, grasige Orte; häufig									
" nodosa Fenzl. Knotige S. Weiß. Häufig									
Spergularia salina Presl. Salz-Schuppenmiere. Bläßrot. Bei Fischen									
Stellaria glauca Wither. Meergrünes Vogelkraut. Weiß. Vor der Fasanerie									
" graminea L. Grassblättrige V. Weiß. Häufig									

Linaceen DC. Leingewächse.									
Linum catharticum L. Purgier-Bein. Weiß. Gemein									



Malvaceen R. Br. Malven-Gewächse.

Althaea officinalis L. Gebräuchl. Eibisch. Blauprot. Bei Zscherben, Schladebach, Lössen, auf dem Werder

Hypericaceen DC. Harten-Gewächse.

Hypericum quadrangulare L. Vierkantiges Harten (Johanniskraut). Gelb. Nicht selten
" *tetrapetrum* Fr. Vierflügeliges H. Gelb. Häufig. Am Feldschlößchen

Geraniaceen DC. Storchschnabel-Gewächse.

Geranium pratense L. Wiesenstorchschnabel. Blau. Häufig
" *palustre* L. Sumpf-St. Purpurrot. Auf den Wiesen der Aue
" *molle* L. Weicher St. Purpurrot. Grasplätze, nicht selten

Papilionaceen L. Schmetterlingsblütler.

Melilotus dentatus Pers. Gezählter Steinflie. Gelb. Bei Zscherben
Trifolium pratense L. Wiesenflie. Rot. Häufig
" *fragiferum* L. Erdbeerklee. Fleischrot. Nicht selten
" *hybridum* L. Bastardklee. Weiß und rosenrot. Häufig
Lotus uliginosus Schk. Sumpf-Hornflie. Gelb. Nicht selten. Bei Lössen, Zscherben
Tetragonolobus siliquosus Rth. Schötentragende Spargelbohne. Hellgelb. Bei Zscherben und Aesendorf
Vicia Cracca L. Vogelwicke. Rötlich-Violett. Häufig
" *sepium* L. Zaunwicke. Schmutzviolett. Gemein
Lathyrus Nissolia L. Blattlose Platterbse. Purpurrot. Bei Collenbey und Zschen
" *pratensis* L. Wiesenplatterbse. Gelb. Häufig
" *paluster* L. Sumpf-B. Blau. Zwischen Schöpaun und Ammendorf

Rosaceen Juss. Rosengewächse.

Spiraea Ulmaria L. Sumpf-Spießtaube. Weiß. Auwiesen, bei Zscherben, Kössen. Häufig
Geum rivale L. Bach-Nelkenwurz. Gelb mit rotbräunlichem Anfluge. Wiese am Feldschlößchen und bei Tragarth
Sanguisorba officinalis L. Gem. Wiesenknopf. Dunkelbraun. Auf den Auwiesen

Onagraceen Juss. Nachterzengewächse.

Epilobium palustre L. Sumpf-Schotenweiderich. Fleischfarbig. Bei Schkenditz

Saxifragaceen Vent. Steindrehtgewächse.

Parnassia palustris L. Sumpfsperzblatt. Weiß. Am Feldschlößchen häufig

Umbelliferen Juss. Doldengewächse.

Pimpinella magna L. Große Bibernelle. Weiß. Häufig
" *Saxifraga* L. Gemeine B. Weiß. Gemein
Cnidium venosum Koch. Aderige Brennfaat. Weiß. Zwischen Collenbey und Aesendorf
Silaus pratensis Bess. Wiesen-Silau. Blaugelb. Häufig
Selinum Carvifolia L. Kummelblättrige Silje. Weiß. Häufig
Angelica silvestris L. Wald-Brustwurz. Weiß. Häufig auf den Auwiesen, bei Lenna
Peucedanum officinale L. Gebräuchl. Haarstrang. Gelb. Auf den Auwiesen häufig
" *Cervaria* Cuss. Hirschwurz. Weiß. Bei Klein-Dölzig häufig
" *palustre* Mneh. Sumpf-Haarstrang. Weiß. Bei Klein-Dölzig
Pastinaca sativa L. Gemeiner Pastinak. Gelb. Häufig
Heraclium Spondylium L. Gem. Bärenflau. Häufig
Anthriscus silvestris Hoffm. Wald-Kerbel. Weiß. An Wiesenrändern häufig

Rubiaceen DC. Rötengewächse.

Galium uliginosum L. Morast-Labkraut. Weiß. Am Hinterreich bei Zscherben
" *palustre* L. Sumpf-L. Weiß. Häufig
" *boreale* L. Nordisches-L. Weiß. Auf den Wiesen der Aue häufig

Valerianaceen DC. Baldriangewächse.

Valeriana officinalis L. Gebräuchlicher Baldrian. Fleischrot. In der Aue häufig
" *dioica* L. Kleiner B. Fleischrot. Zweihäufig. Am Feldschlößchen, bei Kössen, Gohlitz
Valerianella olitoria Mneh. Gem. Kapünzchen. Bläulich-weiß. Häufig

Dipsacaceen DC. Kardengewächse.

Succisa pratensis Mneh. Teufels-Abbiß. Blau. Auf den Wiesen der Aue häufig

Compositen Adans. Vereinsblütler.

Petasites officinalis Mneh. Gebräuchl. Pestwurz. Purpurfarben. Am Feldschlößchen. Verbreitet
Aster Tripolium L. Strand-Aster. Blau. Wiesen bei Zscherben, hinter Lössen
Inula salicina L. Weidenblättriger Mant. Gelb. Auf den Wiesen der Aue nicht selten
" *Britannica* L. Wiesen-Mant. Gelb. Häufig
Pulicaria vulgaris Gärtn. Gem. Flohkraut. Gelb. Auf feuchten Tristen nach Trebnitz hin häufig
Achillea Ptarmica L. Bertram-Garbe. Weiß. Wiesen und Gräben der Aue häufig
Leucanthemum vulgare Lmk. Große Maiglöckchen. Weiß. Gemein
Senecio Jacobaea L. Jakobs-Kreuzkraut. Gelb. In der Aue häufig
" *aquaticus* Huds. Wasser-K. Gelb. Bei Döllnitz und sonst in der Aue häufig
Cirsium palustre Scop. Sumpf-Krausbistel. Purpurrot. Häufig
" *bulbosum* DC. Knollentragende K. Purpurrot. Bei Klein-Dölzig
" *oleraceum* Scop. Kohlhartige K. Gelblich-weiß. Häufig
" *palustri-oleraceum* Nag. Gelblich-weiß-rötlich. Am Feldschlößchen häufig. Bastardform
Carduus crispus L. Krause Distel. Purpurrot. Häufig
Serratula tinctoria L. Färber-Scharte. Purpurrot. Häufig in der Aue
Thrinicia hirta Rth. Kurzhaarige Zinnfaat. Gelb. Bei Burgliebenau

3 4 5 6 7 8 9 10

- Leontodon autumnalis L. Herbst-Liwenzahn. Gelb. Gemein
- " hastilis L. Spießförmiger L. Gelb. Weniger häufig
- " hispidus L. Rauhaariger L. Gelb. Gemein. Abänderung von hastilis
- Pieris hieracioides L. Bitterich. Gelb. Häufig
- Tragopogon pratensis L. Wiesen-Bocksbart. Gelb. Gemein
- Scorzonera humilis L. Niedrige Schwarzwurzel. Gelb. Bei Klein-Dölzig
- Taraxacum officinale Web. Gebräuchl. Kuhblume. Gelb. Gemein
- Leontodon salinus Poll. Wiesen der Aue u. a. Feldschlößchen. Abänderung der vorhergehenden Pflanze
- Crepis praemorsa Tausch. Abgeiffener Pippau. Gelb. Bei Dölzig und Mörzisch
- " paludosa Mch. Sumpf-B. Gelb. In der Aue häufig
- " succisaefolia Tsch. Abbißblättriger F. Gelb. In der Aue, bei Dölzig häufig
- Hieracium umbellatum L. Dolbiges Habichtskraut. Gelb. Hinter Bissen in der Aue

Campanulaceen Juss. Glockenblumengewächse.

- Phyteuma orbiculare L. Rundblättriger Teufelskrallen. Dunkelblau. Dölzig, Mörzisch
- Campanula patula L. Ausgebreitete Glockenblume. Blau. Häufig in der Aue

Gentianaceen R. Br. Genzianengewächse.

- Gentiana cruciata L. Kreuz-Genzian. Azurblau. Hin- und wieder auf den Auwiesen
- " Pneumonanthe L. Gemeiner G. Dunkelblau. Auwiesen zwischen Bissen und Ragnitz
- Erythraea pulchella Fr. Liebliches Taufendgüldenkraut. Fleischrot. Wiesen hinter Bissen und Zscherben

Boraginaceen Desv. Boragengewächse.

- Symphytum officinale L. Gebräuchl. Schwarzwurzel. Weiß. Häufig
- Myosotis palustris Rth. Sumpf-Bergshmeinnicht. Himmelblau. Gemein
- " caespitosa Schultz. Rasenartiges B. Blau. Auf den Wiesen der Aue nicht selten

Scrophulariaceen R. Br. Braunwurzgewächse.

- Gratiola officinalis L. Gebräuchliches Gnadentraut. Rötlich-weiß. Vor Döllnitz und Ragnitz
- Veronica longifolia L. Langblätter. Ehrenpreis. Blau. Zwischen Collenbey und Döllnitz häufig
- " serpyllifolia L. Duendelblätter. G. Weiß-blau. Auf den Auwiesen häufig
- " arvensis L. Feld-G. Blau. Grasplätze häufig
- Melampyrum cristatum L. Kammähriger Wachtelweizen. Rötlich-weiß. Wiesen der Aue, häufig
- Pedicularis palustris L. Sumpf-Moorfönig. Hellrot. Hinter dem Feldschlößchen
- Alectorolophus minor W. u. Grab. Kleine Klapper. Dunkelgelb. Gemein
- " major Rehb. Größere K. Hellgelb. Gemein
- Euphrasia officinalis L. Gebräuchlicher Augentrost. Gemein
- " Odontites L. Roter A. Gemein

Labiaten Juss. Lippenblütler.

- Mentha Pulegium L. Poley-Minze. Lila. Auf einer feuchten Wiese vor Lochau
- Glechoma hederacea L. Fiedelblättrige Gudelrebe. Hellviolett. Gemein
- Stachys palustris L. Sumpf-Ziest. Rot. Häufig
- Betonica officinalis L. Gebräuchliche Betonie. Purpurrot. Auf den Auwiesen häufig
- Scutellaria hastifolia L. Spießblättr. Schildträger. Violett. Auf den Auwiesen hin und wieder
- Brunella vulgaris L. Gemeine Brunelle. Violett. Häufig
- Ajuga reptans L. Kriechender Günsel. Blau. Gemein
- Teucrium Scordium L. Knoblauchduftender Gamander. Purpurrot. Auf dem Werder

Primulaceen Vent. Primelgewächse.

- Lysimachia Nummularia L. Rundblättr. Friedlos. Zitronengelb. Gemein
- Primula elatior Jacq. Hohe Primel. Schwefelgelb. Auf den Auwiesen
- " officinalis Jacq. Gebräuchl. Primel. Goldgelb. Vor Burgliebenau
- Samolus Valerandi L. Salzbusche. Weiß. Salzhaltige Wiesen hinter Bissen, auf dem Werder
- Glaux maritima L. Meerstrand-Milchkraut. Bläutrot. Salzhaltige Wiesen bei Zscherben

Plumbaginaceen Juss. Bleiwurzgewächse.

- Armeria maritima Willd. Meerstrand-Grasnelke. Rosenrot. Salzhaltige Wiesen hinter Bissen

Plantaginaceen Juss. Wegerichgewächse.

- Plantago major L. Großer Wegerich. Bläut-bräunlich. Staubbeutel violett. Gemein
- " media L. Mittlerer W. Weißlich durchscheinend. Wohlriechend. Häufig
- " lanceolata L. Lanzettlicher W. Staubfäden gelblich weiß. Gemein
- " maritima L. Meerstrand-W. Salzhaltige Wiesen bei Zscherben und Bissen

Chenopodiaceen Vent. Gänsefußgewächse.

- Salicornia herbacea L. Krautartiges Glaschmalz. Salzige Wiesen bei Zscherben und Bissen
- Atriplex salina Wallr. Salzmelde. Salzhaltige Wiese bei Zscherben

Polygonaceen Juss. Knöterichgewächse.

- Rumex obtusifolius L. Stumpfblättr. Ampfer. Auf den Auwiesen häufig
- " crispus L. Krauser A. Auf allen Wiesen gemein
- " Acetosella L. Sauer-A. Gemein
- Polygonum bistorta L. Wiesen-Knöterich. Rötlich-weiß. Auwiesen häufig

Euphorbiaceen Kl. u. Ccke. Wolfsmilchgewächse.

- Euphorbia palustris L. Sumpf-Wolfsmilch. In der Zschanerbrücke und auch sonst häufig

Druck von Th. Richter, Merseburg.



Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterblätter — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetell 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Anzeigenschrift ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delbrue 9. —

Nr. 111

Sonntag den 13. Mai 1917

43. Jahrg.

Fortdauer der Kämpfe an der Westfront. 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Zur Niederlage der Entente in Mazedonien. — England vor folgenschweren Entscheidungen.

Ein trauriger Kampf.

Die großen Mittelparteien des Reichstages, das Zentrum, die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei, haben in dem Ausschuss des Reichstags, der die Verfassungsreform vorbereiten soll, in allen wesentlichen Anträgen und Beschlüssen eine Kompromittierung gebildet und damit von vornherein die Gewähr gegeben, daß weder Überstürzung noch Abertreibung den Verfassungsausschuss lenken, sondern ruhige Überlegung und das Verharren im Möglichen. Trotzdem wird man natürlich, je nach seiner politischen besonderen Auffassung, diesen oder jenen Beschluß des Verfassungsausschusses für zu weitgehend oder für zu eng halten. Im großen und ganzen aber sind nur die Herren der äußersten Rechten und der äußersten Linken, die Leute um die Grafen Redentlow und Westary und um Herrn Ledebour und Cohn mit diesen Beschlüssen unzufrieden und erheben je nach ihrer besonderen Ansicht einen großen Lärm über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses. Die Leute um Ledebour und Cohn kann man mit ihren politischen Plänen und ihrem entsprechenden Geschrei ruhig auf sich beruhen lassen, dagegen gibt der Lärm der äußersten Rechten aus mancherlei Gründen sehr zu denken. Er zeigt vor allem eine Kampfmethodik, die besonders in dieser schweren Zeit, wo alle Deutschen aufeinander angewiesen sind und sich in christlicher Gesinnung zwar widersprechen können, aber doch zu verteidigen suchen sollten, geradezu traurig genannt werden muß. Diese Richtung verurteilt die Beschlüsse des Verfassungsausschusses zunächst zu entstellen und geradezu als einen Unflut der Verfassung zu brandmarken, um dann im gleichen Atemzuge zu behaupten, daß der Kanzler mit diesen Beschlüssen einverstanden sei. Auf dieser Art eines geschickten Tölpelplekturnstüds — denn der Kanzler hat sich noch gar nicht geäußert, im Gegenteil, durch seinen Vertreter wiederholt und sehr energisch Widerspruch erheben lassen — wird der Kanzler zugleich als Unflutler und Revolutionär gebrandmarkt und der Versuch unternommen, ihn beim Volk und vor allem beim Kaiser zu diskreditieren und dadurch zu stützen. Ein zweites Kunststückchen wird auf die Art zuwege gebracht, daß die Presse der äußersten Rechten es so darstellt, als ob die Beschlüsse des Ausschusses des Reichstags schon Beschlüsse des Reichstages selbst, ja sogar schon sofort angenommene und beschlossene und deshalb durchzuführende Gesetze seien. In Wahrheit liegen die Dinge bekanntlich so, daß jeder Beschluß des Ausschusses zunächst noch das Plenum des Reichstags passieren muß, das dann aber erst der Bundesrat seine Zustimmung und der Kaiser seine Unterschrift geben muß, bevor irgendein Beschluß des Reichstags oder gar seines Ausschusses Gesetzeskraft bekommen kann. Jedermann weiß, wieviel Wasser auf diesem Wege noch in den Wein gegossen zu werden pflegt, und wie sich extreme Beschlüsse auf diesem Wege verflüchtigen, mindestens aber mildern. Man mag also zu den Beschlüssen des Verfassungsausschusses stehen wie man will, in keinem Falle sind sie schon Gesetz. Den Kanzler aber mit diesen Beschlüssen des Ausschusses schon zu identifizieren, ist eine Fressführung und soll ebenfalls nur dazu dienen, Reichstag und Kanzler an einer bestimmten Stelle in den Verdacht des Unflutzes und der Monarchenfeindschaft zu bringen. Wir hoffen auf den gesunden Sinn aller zuständigen Stellen, daß dieser traurige Kampf seine Urheber selbst trifft und in keinem Falle diejenigen schädigt,

die in einer möglichst geschlossenen inneren Front eine Verbedingung unseres äußeren Sieges sehen.

Der Weltkrieg.

Insgesamt 2.874.271 Kriegsgefangene beherbergen die Mittelmächte nach einer jetzt veröffentlichten Aufstellung. Am stärksten sind natürlich die Russen mit zusammen 2.080.699 Mann vertreten. An zweiter Stelle stehen die Franzosen mit 368.607 Mann.

Sozialistische Friedenshoffnungen. Der norwegische sozialistische Reichstagsabgeordnete Borgerger hat seinen Besuch in Petersburg beendet. Er äußert u. a.: Am 8. Mai wurden die Verhandlungen des Arbeiter- und Soldatenrates fortgesetzt, und es wurde einstimmig beschlossen, dem Gedanken der Friedenskonferenz zuzustimmen. Um die Beilegung aller Länder und aller Fraktionen innerhalb der Arbeiterbewegung zu sichern, wird der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, der alle Fraktionen umfaßt, die Sache in seine Hand nehmen und Einladungen verschicken. Man erwartet ferner, daß auch die Franzosen und Engländer sich dem anschließen werden. Am 10. Juni dieses Jahres zu Lande kommt, und erwartet, daß diese zu einem allgemeinen Frieden im Laufe des Sommers führen wird.

Die Türkei und Rußland. Mit Bezug auf die Meldungen, nach denen der russische Arbeiter- und Soldatenrat die Ziele Mikulajew und Gutschkow betreffend die Meerengen und Bosphorus zurückgewiesen habe, schreibt „Adam“ u. a.: Die russischen Patrioten erkennen die Wahrheit immer mehr. Wenn, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird, der Arbeiter- und Soldatenrat die Oberhand behält, dann wird der Friede zwischen uns und Rußland unterzeichnet werden, ein Friede, der Rußland erlauben wird, sich frei zu entwickeln, und der alle internationalen Meinungsverschiedenheiten und Feindschaften aus der Welt schaffen wird.

aus Corn
nuth in
Mai, das
die Eng
schwe
oni.
sofre be
eine Rede
lich sei.
gegeben
ns
erreichte
größere
snoy und
ps. Bei
stärken,
Ausgabe.)
ent in de
Nachdem
ecourt auf
reicht auf
wanda
sandgranatentämpfe. Die gemeldeten Teilvorfälle am Abend bei Fresnoy, Braye und zwischen Monchy und Chertilly wurden teils schon durch unser Sperrfeuer abgehalten, teils durch Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. Im Raume von St. Quentin wurden starke

feindliche Patrouillenvorstöße bei Vincourt und nördlich St. Quentin unter empfindlichen Verlusten für den Gegner abgefochten. Das Artilleriefeuer war wenig lebhaft. Das Feuer unserer Geschütze rief mehrfach Brände und Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen hervor.

Die Engländer melben: Gegen mittag verfiel die Feind unter Dedung schwerer Artilleriefeuers von neuem Angriffe gegen unsere Stellungen in der Hindenburg-Linie östlich von Bullecourt. Der Angriff wurde völlig abgelenkt. Weitere feindliche Gegenangriffe während der Nacht bei Fresnoy? waren ebenfalls erfolglos. Die geistlichen Kämpfe bei Bullecourt waren schwer und andauernd. Wir machten Fortschritte, unsere Verluste verhältnismäßig geringfügig, von denen keiner Erfolg hatte.

Die „Agentur Stefan“ meldet aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Scoto“ schreibt, daß bei der Wiederbesetzung von Fresnoy durch die Deutschen neue Geschütze mit einer Tragweite von 30 Kilometer zur Verwendung gelangt sind. Diese Geschütze niederzukämpfen, war den englischen Geschützen mitläufiger Tragweite nicht möglich.

Gebirgiger Vorgang der Aisne-Schlacht.

Der geistliche deutsche Heeresbericht besagt: Nach verhältnismäßig ruhigen Vormittag hat gegen Abend die Kampfintensität zwischen Soissons und Reims wieder zugenommen. Stärkerer Artillerietampf aller Art über entwickelte sich besonders an der Straße Soissons-Ban, bederwärts von Craonne, längs des Aisne-Marschanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry an Bar sowie bei Brosnes schlugen fehl.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der geistlichen Ausgabe.) Ergänzen die Ausführungen des Wolffischen Telegraphenbureaus entnehmen wir noch: An der Aisne haben mehrere Freiwillige eines märkischen Regiments unter Führung ihres jungen bewährten Führers durch überausenden Vorstoß ein Franzosenneist westlich Frodmont-Be. Am 4.50 Uhr morgens wurde am 10. Mai ein feindlicher Vorstoß bei Corbeny durch unsere Sandgranatenwerfer abgewiesen. Bederwärts Chereux sowie südlich Corbeny lag auch am Nachmittag heftiges Feuer auf unseren Stellungen, das gegen 7 Uhr zum Trommelfeuer anwuchs und sich auf unsere Stellungen am Winterberge ausdehnte. Die abends 8 Uhr östlich des Winterberges bis zur Straße Corbeny-Berry an Bar in mehreren Wellen angreifenden Franzosen wurden verlustreich zurückgeworfen. An einer Stelle drangen sie in 70 Meter Breite in unseren Graben ein, der insofern in einem Gegenstoß bis auf ein kleines Franzosenneist wieder gesäubert wurde. In der Gegend Berry an Bar brachte eine deutsche Patrouille am Vormittag des 10. Mai Gefangene und zwei Maschinengewehre zurück. Nach der Anzahl der vor unseren Stellungen liegenden Gefallenen müssen die französischen Verluste bei ihrem am 9. Mai geschickten Angriff nordwestlich Bemercourt sehr schwer gemessen sein.

Mehrere hundert gefallene Franzosen liegen allein vor der Front eines einzigen Bataillons. In der Champagne, wo besonders das Höhengebirge nördlich der Aisne-Franay-Frosnes unter heftigem feindlichen Feuer lag, wurden 6.30 Uhr nachmittags zwei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich Frosnes glatt abgelenkt. Südlich St. Maris-a-Bo brachten Großtruppen eine Anzahl Franzosen aus den französischen Gräben zurück.

Im französischen Tagesbericht heißt es: Nordöstlich von Soissons und auf dem Chemin de la Dames Artillerietampf mit Unterbrechungen, ausgeht im Abschnitt La Broere und nördlich Braye en Champs, wo sich die Artillerie auf beiden Seiten sehr tätig zeigte. Im Abschnitt von Chereux verlustig die Deutschen von